

Mehr Geschichten
unter post.ch/aktuell

FÜR MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER
OKTOBER 2024

post mag.

Gabriel Monteiro,
Zusteller aus Frei-
burg, hat es am
Wettbewerb Mister
International 2023
in die Top 20 ge-
schafft. Auf der
Rückseite erfährst
du mehr über ihn
und dieses beson-
dere Erlebnis.

Von der Eis-
kunstläuferin
zur PostFinance
Top Scorer:
**Sinja
Leemann**

175 Jahre
stand Familie
Rimle
im Dienst
der Post

Zustellung
bis Zahlungsverkehr:
**Wir und die
Grundversorgung**
Nimm am
Wettbewerb teil



Bis hinten ins Tal

Wenn Monika von ihrer Zustelltour durch das bündnerische Safiental zurück ist, hat sie über 100 Kilometer absolviert. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie der Grundversorgungsauftrag den Post-Alltag prägt.

4



postpourri

Mit 60 km/h durch Zürich

21

Die Rad-WM und die vielen gesperrten Strassen haben uns vor einige Herausforderungen gestellt.

Mit Guetzli zu Spenden

28

Sechs Kolleginnen und Kollegen aus dem Tessin haben sich etwas einfallen lassen, um den Unwetteropfern zu helfen.

Mit dem Maultier zugestellt

33

In der Rubrik «Damals» erinnert sich ein Posthalter, wie ihm der Bote die Postsäcke jeweils ins Schlafzimmer hievte.

p

Und vieles mehr!



39

Mit ihr endet eine Ära

Diesen Sommer endete die Post-Karriere von Hildegard Rimle – und damit eine 175-jährige Familientradition.



Fortsetzung folgt ...

Ein Aufschrei ging durchs Land nach Gerüchten, der Bundesrat könnte die A-Post beerdigen. Erhitzte Gemüter auch, als wir angekündigt haben, dass wir unser Filialnetz anpassen werden. Wir sollten solche Reaktionen als Kompliment nehmen, als Beweis dafür, wie relevant unsere physische Grundversorgung auch im Zeitalter der Digitalisierung ist. Jede Reklamation, wenn von täglich Millionen Paketen eines zu spät ankommt, ist ein Zeichen dafür, wie hoch die Erwartungen an uns sind. Erwartungen, die wir mit täglichem Einsatz erfüllen wollen und die so hoch sind, weil wir seit 175 Jahren zuverlässig arbeiten.

Ob im entlegenen Bergdorf oder in der hektischen Stadt, ob in der physischen Welt oder im digitalen Raum – die Post ist überall anzutreffen. Sie überbringt Emotionen, treibt aber auch die Wirtschaft an. Denken wir nur an den Herrn im Nachbarhaus, der sich über die Postkarte der Enkel freut. Oder an die lokale Boutique, die ihre Geschenkartikel dank Onlineshop in die ganze Schweiz und darüber hinaus verschickt. Unsere Grundversorgung steht hinter so vielen schönen Geschichten.

Lang und schön ist auch unsere eigene Geschichte: Und wir alle schreiben täglich am nächsten Kapitel – und am übernächsten. Die Grundversorgung ist eine Erfolgsgeschichte, die noch manche Fortsetzung verdient.

Mischa

Mischa Stünzi
Chefredaktor Pmag

Die Post ist da – und zwar für alle

80 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer finden, die Post sei für alle da*. Recht haben sie. Denn erstens gehört die Post zu 100 Prozent dem Bund – und damit quasi uns allen. Und zweitens ist die Post per Gesetz zu einer landesweiten Grundversorgung verpflichtet. Mehr über diesen wichtigen Auftrag erfährst du im Schwerpunkt.

1 Franken kostet ein Standard-Brief in der Schweiz – egal, ob er von Winterthur nach Zürich oder von Genf nach Safien im Bündnerland verschickt wird. **Seite 6**

0 Rappen Steuergelder bekommen wir dafür, dass wir die Grundversorgung übernehmen – obwohl eine Mehrheit der Bevölkerung fälschlicherweise etwas anderes glaubt. **Seite 8**

60 Prozent der befragten Personen* vermuten einen kontinuierlichen Leistungsabbau. Zu reden gab zuletzt etwa das Postnetz, das wir aber nicht ab-, sondern umbauen, weil sich das Kundenverhalten verändert hat. **Seite 11**

Siebenmal hintereinander hat uns der Weltpostverein (UPU) zur besten Post der Welt gekürt – unter anderem wegen unserer hohen Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. **Seite 13**

Sieben von zehn befragten Personen* sind der Ansicht, dass sich die Post ständig weiterentwickelt. Und zwei Drittel befürworten, dass wir die Schweiz bei der digitalen Transformation unterstützen. **Seite 14**

50 Prozent der befragten Personen* charakterisieren die Post als staatlichen Monopolbetrieb. Dabei erwirtschaften wir 86 Prozent des Umsatzes im freien Wettbewerb – zum Beispiel im Finanzbereich. **Seite 17**

* Gallup-Studie 2022 «So denkt die Schweiz über die Post»

09:25



09:25 Zustellerin Monika Horvath und die Kundin Angela Vieira entladen Lebensmittel für das Berghaus Turrahus. Zuvor hat Monika in Safien Platz einige Briefe und Pakete an eine Teamkollegin übergeben. Diese übernimmt die Zustellung in den hintersten Weilern des bündnerischen Saffientals. Doch auch so gehört Monikas Tour zu den längsten der Schweiz. In den Bildern nimmt sie uns mit.



Schwerpunkt

Berg- und Talfahrt

Bis ganz hinten ins Tal und auf engen Strassen bergauf zu den Streusiedlungen: mit Pöstlerin Monika Horvath unterwegs auf Zustelltour im Bündner Safiental.

Text: Susanna Stalder Fotos: Tom Huber



10:38 «Was für eine Ehre, hier zu arbeiten. Andere machen im Safiental teure Ferien», sagt Monika. Sie freut sich jeden Tag über die spektakulären Aussichten und den Kräuterduft, der durchs halboffene Autofenster zieht.



Ein Dienstag im August, kurz vor 7 Uhr im Industriegebiet von Schluein bei Ilanz (GR): Es ist schon sehr warm in der Zustellstelle, als Monika Horvath und ihre Teamkolleginnen und -kollegen die Briefpost vorsortieren und in ihre Fahrzeuge laden.

«Heute habe ich speziell viel Ware», sagt Monika und zeigt auf die orangen Kisten voller Lebensmittel und die vielen Pakete. Sie überlegt, ob alles in den VW Caddy 4×4 passt – oder ob sie zweimal fahren muss. Schliesslich ist doch alles verstaut, und Monika macht sich auf den Weg Richtung Safiental.

Erster Zustellstopp nach 38 Kilometern

Ihre Tour gehört zu den längsten der Schweiz. «Vor allem ist es die schönste», betont Monika, die seit Anfang Mai bei der Post arbeitet. Sie fährt vorbei an hübschen Dörfern wie Castrisch, Valendas und Versam – 30 Kilometer bis Safien Platz und 8 weitere bis zum ersten Zustellstopp. Vor dem Berggasthaus Turrahus lädt sie die orangen Kisten aus. Den anschliessend angebotenen Kaffee nimmt Monika gerne an. «Den kann ich heute gut brauchen», sagt sie mit Blick auf das immer noch gut gefüllte Fahrzeug. Dann geht's zurück nach Safien Platz



10:57 Nicht nur lächelnde Gartenzwerg trifft Monika auf ihrer Tour an, sondern auch mal eine persönliche Notiz einer dankbaren Kundin.

und von dort Kurve um Kurve den Berg hoch zu den weit verstreuten Siedlungen und Häusern. Monika verteilt Post in Weilern wie Bruschgaleschg, Zalön und Gön.

Ein Weinpaket fürs Bed and Breakfast. Ein paar kurvenreiche Kilometer weiter eine Coopzeitung und ein Brief für Haus Nummer 5 und eine Tageszeitung für Nummer 9. Dann wieder ein Stück bergab bei einem Hof ein Paket abliefern – und den Hund begrüßen. Manchmal muss sie den Rückwärtsgang einlegen, um von einer Hauszufahrt wieder auf die Strasse zu kommen, mal einige Minuten vor einer Baustelle warten. Oder dem Bauern winken, damit er den Traktor von der engen Strasse fährt. Monika lässt sich davon nicht aus der Ruhe bringen.

Ein Gartensalat zum Dank

Obwohl Monika erst wenige Monate hier arbeitet, scheint sie fast alle Kundinnen und Kunden mit Vornamen zu kennen. Monika gefällt, dass die Tour so persönlich ist. «Ich mag die Leute hier. Und ich mag es, dass sie Humor haben, auch mal einen Witz machen.»

Auch Anna Egger, Monikas Vorgängerin, erinnert sich besonders gern an die Leute im Safiental. «Man kennt

sich, redet miteinander.» Anna ist die Tour acht Jahre lang gefahren und seit Frühling pensioniert. Vor allem während der Corona-Pandemie seien die vielen älteren, alleinlebenden Kundinnen und Kunden froh gewesen über einen kurzen Schwatz mit ihr am Briefkasten. «Ich hab immer mal wieder ein Dankeschön bekommen, zum Beispiel ein paar Eier oder einen Salat aus dem Garten.»

Die Winter sind schwierig

Und was war schwierig? «Die Winter», sagt Anna. Manchmal seien die Strassen noch nicht geräumt gewesen, dann musste sie zuerst woanders die Post zustellen und später einen zweiten Versuch machen. Monika steht der erste Winter noch bevor. «Ein wenig Schnee habe ich im Mai und im Juni schon auf der Tour gesehen», sagt sie. Sie ist zuversichtlich, dass sie auch mit Schneeketten und unwirtlichen Bedingungen klarkommen wird. «Man kann alles lernen», findet sie.

Am frühen Nachmittag kurvt Monika nach Tenna hoch. Das Bergdorf liegt auf 1654 Meter über Meer. Bald wird Monika die restlichen Zeitungen, Briefe und Pakete zugestellt haben und – nach weiteren Kurven Richtung Tal – das Städtchen Ilanz ansteuern. Wenn sie die Zustellstelle erreicht, hat sie über 100 Kilometer zurückgelegt.

Wir liefern ohne Subventionen

Die Preise für unsere Zustellung dürfen nicht davon abhängen, wie weit der Weg ist. Die Briefmarke für einen Brief von Bern nach Zürich kostet genauso viel wie von Basel nach Tenna im Safiental – obwohl Aufwand und Kosten unterschiedlich hoch sind.

Die Post finanziert den Grundversorgungsauftrag eigenwirtschaftlich – also allein, ohne finanzielle Unterstützung vom Bund. Mit der stetig sinkenden Briefmenge steigt aber der Anteil der Kosten, die nicht gedeckt werden können. Noch können wir das Angebot finanziell ausbalancieren, zum Beispiel durch Einnahmen aus dem Briefversand zwischen Städten und vor allem aus dem Geschäft mit unseren Grosskunden.

Wir wollen weiter ohne Subventionen auskommen. Deshalb benötigen wir eine moderne Grundversorgung, die uns grösseren Spielraum gibt, um uns stärker an den Bedürfnissen der zahlenden Kundinnen und Kunden zu orientieren. (ISW)



Stephan und Leo: zwei Pöstler auf guter Mission

Seit fast 40 Jahren ist Stephan Schuler mit Herzblut Pöstler. Für ihn ist es mehr als ein Beruf – es ist seine Berufung. Ob auf Touren, als Musiker oder mit seiner Bauchredner-Puppe Leo – im Mittelpunkt stehen die Menschen.

Text: Thomas Häusermann



Ein Bauernhof in Sattel, Kanton Schwyz. Blauer Himmel, der Duft von frischem Heu liegt in der Luft. Da fährt er vor, der Pöstler. Er trägt die PTT-Uniform mit Stolz, übergibt der Mutter Briefe und ein Päckchen, wechselt ein paar Worte und wünscht einen schönen Tag. Der kleine Stephan beobachtet die alltägliche Szene fasziniert. Ab diesem Moment weiss er: Er will Pöstler werden. Wenn Stephan Schuler die Geschichte heute erzählt, leuchten seine Augen. Das Post-Virus hat ihn nie mehr losgelassen.

Musiker, Schauspieler, Bauchredner

Seit 38 Jahren ist Stephan Zusteller. Bereut hat er die Entscheidung, mit 16 eine Lehre bei den PTT zu beginnen, nie. «Ich habe täglich Bewegung und bin bei jedem Wetter draussen, das hält mich gesund», sagt er überzeugt.

Besonders wichtig sind ihm die sozialen Kontakte im Job. «Ich habe auf meinen Touren immer ein offenes Ohr, nehme mir gerne auch Zeit für einen kurzen Schwatz», erzählt der Schwyzer. Und noch etwas schätzt er an seinem Beruf: «Die Arbeitszeiten und die geistige Auslastung geben mir die Möglichkeit, noch anderen Leidenschaften nachzugehen.»

Da wäre seit jeher die Musik – Stephan spielt in vielen Bands und tritt als Mundart-Künstler auf. Und die Kleinkunst, das Theater. Beides brachte er als Bauchredner unter einen Hut, indem er die Puppe Leo erschuf. Leo, der Postbote. «Für mich war klar, dass auch Leo etwas mit der Post zu tun haben muss», lacht Stephan. Seine Liebe zur Post ist gross und beständig – aus der Zeit der PTT sammelt er alle möglichen Relikte.

Hilfe für demenzkranke Menschen

Leo ist keine Klaumauk-Puppe wie etwa Klibys Caroline. Stephans kleines Alter Ego will die Zuhörenden mit Weisheiten zum Nachdenken bringen, ihnen Mut machen, den Tag bereichern. Und im Falle von Demenzkranken soll Leo sogar Leiden lindern und die Lebensqualität steigern.

Bei der sogenannten «10-Minuten-Aktivierung» fördern Stephan und Leo mit spielerischen Aktivitäten die kognitiven Fähigkeiten

von erkrankten Personen. Die Puppe Leo schafft dabei einen leichten, unbeschwerten Zugang zu den Patientinnen und Patienten. «Das Post-Thema eignet sich dafür gut, weil für ältere Menschen der Briefträger noch eine ganz andere, viel wichtigere Bedeutung hat», erzählt Stephan. Leo der Postbote baue Brücken, öffne Türen, rege zum Austausch an.

Mit der «10-Minuten-Aktivierung» steht Stephan, der sich zum Thema Demenz weitergebildet hat, erst am Anfang. Auch sein anderes Projekt, die Postbote-Leo-Tour – eine Schnitzeljagd durch verschiedene Schweizer Ortschaften für Jung und Alt –, will Stephan in Zukunft richtig zum Fliegen bringen.

Aufhören? Undenkbar!

«Vielleicht reduziere ich irgendwann mein Pensum», sagt er. «Aber aufhören? Das ist für mich undenkbar. Dafür liebe ich meinen Beruf zu sehr.» So sehr, dass er nach 35 Jahren in Baar nach Menziken am Hallwilersee gezogen ist, um nochmals eine neue Gegend, neue Touren, neue Menschen kennenzulernen. Sein neues Gebiet hat er längst ins Herz geschlossen – und die Menschen ihn: «Ich merke, dass es auch hier geschätzt wird, wenn man mehr als nur «Guten Morgen» sagt», schwärmt der leidenschaftliche Pöstler.

Wir stellen mindestens fünfmal die Woche zu

Das Postgesetz und die Postverordnung legen fest, was zur Grundversorgung gehört: Der Grundversorgungsauftrag sieht etwa vor, dass die Post Briefe und Pakete landesweit an mindestens fünf Wochentagen zustellen muss, abonnierte Tageszeitungen an sechs. Abonnierte Zeitungen und Zeitschriften der Regional- und Lokalpresse sowie der Mitgliedschafts- und Stiftungspresse muss die Post zu ermässigten Preisen zustellen.

Schwerpunkt

11:19

11:19 Als ihre grösste Herausforderung bei der Arbeit bezeichnet Monika, die gebürtige Ungarin, im Moment noch die Sprache: Dialektwörter und spezielle Begriffe aus der Post-Welt bereiten ihr teilweise noch Mühe.

Briefe, Bsoffnig und berufliche Inklusion

Seit Mai arbeitet die Post am Alpenquai in Luzern mit dem Verein Wärbrogg zusammen. Zu Besuch in einer etwas anderen Filiale mit Partner.

Text: Claudia Iraoui

An der Bäckereitheke ist Denise in ihrem Element. Gut gelaunt ordnet die 44-Jährige Brot und Gebäck ein, das sie am frühen Morgen gebacken hat, und bedient die Kundschaft. Denise arbeitet im stilvollen Lebensmittelgeschäft der Wärbrogg.

Der Laden am Alpenquai 4 in Luzern führt ein grosses Sortiment an unverpackten Lebensmitteln, fremdländischen Gewürzen, Bio-Früchten und -Gemüse sowie Haushaltsprodukten und eine vielseitige Theke mit lokalen Wurst- und Käsespezialitäten (unbedingt den Bsoffnig-Käse probieren, wenn du mal vorbeikommst). «Ich arbeite seit zehn Jahren hier und es gefällt mir so gut wie am ersten Tag. Eigentlich noch ein bisschen besser, jetzt da ich auch den Postschalter bediene», sagt Denise. Seit Mai sind Briefe und Pakete im Laden Teil des Arbeitsalltags.

Neue Kundschaft

Die Institution Wärbrogg bietet 180 geschützte Arbeitsplätze in verschiedenen Bereichen und baut damit Brücken zur Arbeitswelt für Menschen, die Schwierigkeiten haben, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Gemeinsam mit einem Team aus vier Fachpersonen bedienen und beraten die Wärbrogg-Mitarbeitenden die Kundschaft im Laden. Jede und jeder arbeitet im eigenen Rhythmus und nach eigenen Vorlieben.

«Seit ein paar Monaten hat sich unsere Kundschaft etwas verändert», erklärt Nadia Laouini, die Leiterin des Ladens. «Davor kauften vor allem Leute bei uns ein, die uns unterstützen. Nun kommen zusätzlich Quartierbewohnerinnen und -bewohner, die etwas auf der Post erledigen wollen. Sie schätzen die Öffnungszeiten und den Zugang zu den Postdienstleistungen in der Nähe. Und das Positive am Monatsende: Seit wir den gelben Schalter haben, ist der Umsatz gestiegen.»

Anfangs skeptisch

Zu Beginn der Zusammenarbeit mit der Post waren die Mitarbeitenden etwas skeptisch. «Die Menschen, die hier arbeiten, leiden unter psychischen Erkrankungen

und kommen nicht gut mit Veränderungen und Neuheiten zurecht. Doch jetzt sind die Ängste verfliegen», sagt Laouini. Manchmal kommt es zu Missverständnissen, zum Beispiel, wenn Briefe oder Pakete, die abgeholt werden sollen, noch nicht vor Ort sind. «Es gibt Leute, die unsere Einrichtung nicht kennen und etwas ungehalten reagieren, was für unsere Mitarbeitenden mitunter schwierig ist. Aber es ist stets eine Leiterin oder ein Leiter da, um alles zu klären», so Laouini.

Gleich ist Mittag; der Betrieb im Laden nimmt zu. Laouini begrüsst noch schnell den Pöstler, der zwei Pakete bringt und zwei mitnimmt, ehe sie sich wieder ihren Mitarbeitenden widmet.

Wir sind in der Nähe

Für 90 Prozent der Bevölkerung eines Kantons müssen Postdienstleistungen und Dienstleistungen des Zahlungsverkehrs innert 20 Minuten erreichbar sein. In Städten und Agglomerationen muss die Post pro 15 000 Einwohnerinnen und Einwohner oder Beschäftigte einen Zugangspunkt betreiben.

Früher waren das ausschliesslich klassische Filialen der Post. Die Bedürfnisse der Menschen verändern sich aber und das Schaltergeschäft geht stetig zurück. Bereits heute gibt es deshalb vielerorts mit Filialen mit Partnern oder dem Hausservice sinnvolle Alternativen. Ihre Vorteile: Viele Partner haben längere Öffnungszeiten und der Hausservice ermöglicht zum Beispiel Ein- und Auszahlungen von Bargeld direkt an der Haustür.

Die Umwandlung von Filialen der Post geschieht im Dialog mit den Gemeinden. Für ländliche Gebiete ist das oft ein emotionales Thema. Das zeigen die Reaktionen auf die angekündigte Netzentwicklung ab 2025. Die Reaktionen sind zwar weniger deutlich als noch vor zehn Jahren, die Strategie gibt aber auch politisch zu reden. Verschiedene Vorstösse fordern mehr Mitsprache der Kantons- und Gemeindebehörden bei der Netzentwicklung oder verlangen gar, dass diese gestoppt wird.



11:35 Monika kennt schon fast alle Kundinnen und Kunden und grüsst die meisten beim Vornamen: «Man duzt sich hier im Tal.» Auch Hund Aaron begrüsst sie herzlich. Und weiter geht's ...

Flexibelste Sortieranlage der Schweiz

Was, wenn eine Paketflut unsere 13 Sortierzentren ans Limit bringt? Dafür haben wir eine innovative Lösung in der Hinterhand. Und die ist erst der Anfang.

Text: Fredy Gasser

Stell dir vor, die Paketmenge steigt rapide und lastet unsere Sortierzentren so stark aus, dass diese ein wenig Unterstützung brauchen könnten. Früher war das kein Problem. Die Vorsortierung in den Zustellstellen Biel, Ostermundigen, Basel, Mägenwil und Rothenburg konnte helfend einspringen. Eine willkommene Unterstützung, die allerdings ihre Grenzen hat. Der Grund: Lange Jahre erfolgte die Vorsortierung auf drei Ziele – die Paketzentren Daillens, Härkingen und Frauenfeld – und zwar anhand der Postleitzahl.

Heute aber, mit drei Paketzentren, einem Brief-/Paketzentrum und neun regionalen Paketzentren ist die Sortierung deutlich komplexer. Damit jedes Paket im richtigen Kanal landet, reicht die Postleitzahl nicht aus. Es braucht die Adresse. Die Vorsortierung in den Zustellstellen kann diese aber nicht erkennen und codieren.

In einer Viertelstunde aufgebaut

Was nun? Die Kolleginnen und Kollegen bei LS7 fanden eine Lösung: Mit der Partnerin Prime Vision rüsteten sie eine mobile Sortieranlage mit Kamera- und Lesesystemen so aus, dass sie neu in der Lage ist, Adressen zu erkennen. Im Alltag getestet wurde das neue System im Rahmen des Projekts «Codierung der Vorsortierung» (kurz: «CodVS») in der Zustellstelle Rothenburg.

Das System funktioniert. Mit ihm lassen sich vorsortierte Pakete auf 13 Ziele zuordnen. Zudem ist die Anlage trotz neuer Komponenten nach wie vor so flexibel, dass sie in etwas mehr als einer Viertelstunde aufgebaut und einsatzfähig ist. «Unser Ziel haben wir erreicht», sagt Projektleiter Roman Zech von LS75.2. «Wir haben nun eine Joker-Karte im Ärmel und können nach Bedarf – etwa bei einem raschen Anstieg der Paketmenge – ein

11:35

oder mehrere RPZ Mobil einsetzen.» Der Testbetrieb sei anspruchsvoll gewesen, «wir brauchten Mut, auch Risiken einzugehen, Geduld und Zeit für Verbesserungen».

Ein System für die Zukunft

Zufrieden zeigen sich auch die Verantwortlichen vor Ort in Rothenburg. «Das Projekt hat sich als äusserst wertvolle Unterstützung in der Paketvorsortierung erwiesen», sagt der Leiter Support der ZS Rothenburg, Mentor Berisha. «Dank der innovativen Lösung konnten wir nach RPZ-Logik sortieren. Auch Mitarbeitende ohne spezifische Postleitzahl-Kenntnisse oder vorherige Erfahrung können durch den Einsatz dieses Systems nahtlos in den Sortierprozess integriert werden.» Die Anlage erleichtert auch das manuelle Abschieben der Pakete durch Laser-Projektionen und unterstützt das Läufeln der Pakete mit Handrückenscannern.

Die Testanlage ist unterdessen wieder beim Hersteller Prime Vision, der bereits an der Weiterentwicklung arbeitet. Die mobile Sortieranlage kann uns bei Bedarf auch künftig nicht nur bei der Vorsortierung, sondern grundsätzlich bei der Paketsortierung entlasten.



QR-Code scannen
und die Anlage
im Einsatz sehen

Wir bleiben pünktlich – so oder so

Die Vorgaben für die Laufzeiten – also die Dauer, wie lange eine Sendung unterwegs sein darf – sind in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr streng: 97 Prozent der A-Post-Briefe und 95 Prozent der Priority-Pakete müssen pünktlich sein. Unsere Aufsichtsbehörde, die PostCom, attestiert uns jährlich, dass wir diese Vorgaben mit Bravour erfüllen.

Die Aufwände dafür sind hoch. Wir haben unsere gesamte Infrastruktur darauf ausgerichtet, auch in Ausnahmesituationen immer pünktlich zu liefern. Daher begrüssen wir den Vorschlag des Bundesrats, die Laufzeiten künftig auf 90 Prozent zu harmonisieren.

Wir werden deshalb im Alltag nicht weniger pünktlich sein. Im Gegenteil: Wir wollen weiterhin die hohen Qualitätsanforderungen unserer Kundschaft erfüllen. Die Harmonisierung würde uns aber mehr Spielraum bei unvorhersehbaren Ereignissen wie Zugausfällen und Tunnelsperrungen geben. Dann müssten wir keine Extratouren fahren. Der Vorschlag des Bundesrats ist in der Politik nicht unumstritten: So wird vom Nationalrat gefordert, dass auf die geplante Anpassung bei den Laufzeiten verzichtet wird, bis eine umfassende Modernisierung des Postgesetzes abgeschlossen ist.

Reise voller Beharrlichkeit

Das ist die Geschichte von Leul Engida. Der Kollege aus Addis Abeba hat auf seinem Weg zur IT-Abteilung der Post manche grosse Hürde überwunden.

Text: Claudia Iraoui

Leul Getnet Engida hat einen weiten Weg hinter sich. Der 27-jährige Softwareingenieur aus Äthiopien arbeitet seit einigen Monaten in der IT-Abteilung der Post. Für ihn ist sein Team mehr als nur eine Gruppe von Arbeitskolleginnen und -kollegen: «Es fühlt sich an wie eine Familie», sagt er. Dieses Umfeld gibt ihm die nötige Kraft und Motivation, um sein neues Leben zu meistern. «Ich bin dankbar, in einem so fürsorglichen Team zu arbeiten. Mit Anke und Elvis habe ich grossartige Führungspersonen gefunden.»

Kulturschock

Es fiel ihm anfangs nicht leicht, sich an die Schweizer Kultur zu gewöhnen. «Ich hatte einen kleinen Kulturschock, als ich vor fast zwei Jahren hier ankam», gibt Leul zu. Die grünen Landschaften und zurückhaltenden Menschen stehen im starken Kontrast zu den geschäftigen Strassen seiner Heimatstadt Addis Abeba. Doch Leul fand Unterstützung: «Meine Freundinnen und Freunde sind in schwierigen Zeiten für mich da», sagt er dankbar. Zwar vermisst er seine Familie und die Art, wie man in Äthiopien gemeinsam isst, aber er hat eine Vorliebe für Schweizer Käse und die digitalen Dienste hierzulande entwickelt: «Ich liebe es, dass hier alle Dienstleistungen digital sind; man muss nie lange anstehen.»

Aufgewachsen in Addis Abeba mit Lehrer-Eltern träumte Leul nie davon, Afrika zu verlassen. «Wir waren nicht reich, aber auch nicht arm», sagt er. Leul entschied sich für ein Studium als Software-Entwickler. «Obwohl mein Vater wollte, dass ich Bauingenieur werde. Aber da die Welt digitaler wird, wusste ich, dass IT-Fachleute gefragt sein werden», erklärt Leul mit ruhiger Stimme. Doch bald nach dem Studium veränderte sich sein Leben grundlegend: mit dem Umzug in die Schweiz zu seiner Frau.

Wendepunkt

Leuls Start in der Schweiz war holprig: Die Ehe zerbrach bald und Leul wechselte mehrmals den Job, arbeitete in der Gastronomie, im Recycling und in der Demontage und war kurz auf Sozialhilfe angewiesen. «Es ist schwierig: ohne Wohnung keinen Job, ohne Job keine Wohnung.» Erschwerend hinzu kam, dass er damals kaum Deutsch sprach.

Schliesslich fand er ein WG-Zimmer in Wohlen b. Bern. Er begann, ehrenamtlich beim lokalen Programm Culinaria zu arbeiten, das Lebensmittel an Bedürftige verteilt. Und er erhielt eine unerwartete Chance: Er konnte eine Logistik-App entwickeln. «Sie

haben mir die Anforderungen mitgeteilt, und ich legte los.» Seine harte Arbeit zahlte sich aus und verschaffte ihm eine 20-Prozent-Stelle, während er gleichzeitig bei Coop arbeitete.

Schliesslich erhielt er einen Halbjahresvertrag bei der Post. Leul arbeitet bei uns an Programmierschnittstellen, sogenannten API (Application Programming Interfaces). API dienen als wichtige Kommunikationskanäle zwischen verschiedenen Softwaresystemen. Sie ermöglichen es den Systemen, reibungslos miteinander zu interagieren. Er sorgt damit für die Sicherheit und das ordnungsgemässe Weiterleiten von Anfragen an die IT-Backend-Systeme. «Wir sind wie ein Durchlass», beschreibt er die zentrale Funktion seines Teams.

Fortsetzung

In seiner Freizeit geht Leul ins Fitnessstudio oder entspannt an schönen Orten draussen wie dem Rosengarten, dem Marzili und der Aare. Für seine Zukunft träumt er von einer Karriere bei der Post als Senior-Entwickler, er will Deutsch lernen und vielleicht noch weiter studieren. «Ich träume schon gelb», scherzt er. Leuls Weg ist nicht zu Ende. Aber mit seinem Ehrgeiz und seiner Beharrlichkeit wird er es in seiner neuen Heimat weit bringen.

Wir werden immer digitaler

Alltägliche Dinge online zu erledigen, ist heute selbstverständlich. Kundinnen und Kunden erwarten also auch von der Post, dass sie ihre Dienstleistungen physisch und digital anbietet.

Schon heute kann man sich zum Beispiel mit der ePost-App seine Post auch online senden lassen oder mit «Meine Sendungen» übers Handy steuern, wann und wo Sendungen ankommen sollen.

Solche Angebote sind noch kein Teil der Grundversorgung. Für uns ist aber selbstverständlich, dass wir sie anbieten, weil sie einem Bedürfnis entsprechen und wir damit die Bevölkerung auf dem Weg in die Digitalisierung unterstützen. Deshalb sehen wir den Vorschlag des Bundesrats, den digitalen Brief künftig in die Grundversorgung aufzunehmen, als wichtiges Signal.

11:51 Mal stellt sie unten
im Tal zu, dann wieder
oben auf dem Berg.
Von Safien Platz aus fährt
Monika zu den weit
verstreuten Siedlungen.
Unterwegs halten sie
manchmal Baustellen und
Traktore auf.

11:51

UND WIEDER IM TAL ZU



12:10

12:10 «Ah, die Post für Michel», sagt Monika. «Er freut sich immer, ein paar Worte wechseln zu können.» Ihr gefällt, dass die Tour so persönlich ist.

Sébastien und die Zukunft des Zahlungsverkehrs

Seit über einem Jahrzehnt ist Sébastien Jaeggi Geschäftskundenberater bei PostFinance. «An der Front» erlebt er, wie innovative Technologien den Finanzsektor prägen und den Zahlungsverkehr verändern.

Text: Melanie von Arx

Sébastien Jaeggi begann seine Karriere in anderen Gefilden: als Koch und Konditor. Doch seine Faszination für Finanzen brachte ihn nach einer Ausbildung zum Finanzberater zu PostFinance. Heute nutzt er seine Erfahrung, um komplexe Finanzprodukte einfach verständlich zu machen und seinen Kundinnen und Kunden im Geschäftskundenbereich massgeschneiderte Lösungen anzubieten.

Auch privat digital unterwegs

In den letzten zehn Jahren hat sich der Zahlungsverkehr massgeblich verändert. «Früher konzentrierten wir uns auf den traditionellen Zahlungsverkehr, wovon Bargeld und Überweisungen ein Hauptbestandteil waren. Durch die Digitalisierung nimmt Bargeld ab, dafür sind Dienste wie TWINT und eBill hinzugekommen und wir bieten nun sogar eigene Bezahlterminals an», sagt Sébastien. Auch privat ist Sébastien gerne digital unterwegs, bezahlt mit dem Smartphone. «Ich mag es, wenn sich Dinge bewegen und kontinuierlich weiterentwickeln.»

Die aktuelle Einführung von Instant Payment steht beispielhaft für die Zukunft des digitalen Zahlungsverkehrs. «Diese Technologie ermöglicht Transaktionen in Echtzeit, was den Geschäftsalltag unserer Kundinnen und Kunden vereinfachen wird», erläutert der 42-Jährige. Er sieht in Instant Payment ein Werkzeug, das den Handel beschleunigt und Sicherheit für Käuferinnen und Käufer sowie Verkäuferinnen und Verkäufer bietet – national wie international.

Eine eiskalte Lektion gelernt

An seiner Arbeit schätzt Sébastien insbesondere den persönlichen Kontakt. In seiner Zeit bei PostFinance hat

er einiges erlebt – und gelernt: «Bei einem Termin im Februar besuchte ich eine Schreinerei. Ich war nur mit Hemd und mit leichter Jacke bekleidet, während mein Kunde für die Arbeit draussen angezogen war. Es war so kalt, dass selbst mein Stift nicht mehr schrieb. Seitdem habe ich im Winter immer eine Jacke dabei.», erzählt er und lächelt. «Ich mag es, um 9 Uhr einen Selbstständigen zu treffen und um 11 Uhr den Finanzchef eines grossen Unternehmens. Trotz aller technischen Fortschritte bleibt der direkte Austausch mit den Kundinnen und Kunden das Herzstück meiner Arbeit», betont der Yverdoner.

Als Ausgleich zu seiner Arbeit ist Sébastien gerne sportlich in den Bergen unterwegs oder geniesst auch privat persönliche Kontakte, beim geselligen Zusammensein mit Freundinnen und Freunden bei einem leckeren Essen oder einem Apéro.



Sébastien Jaeggi,
Geschäftskundenberater
PostFinance

Wir sind bereit für die Zukunft

Die Grundversorgung im Zahlungsverkehr verpflichtet PostFinance, allen natürlichen und juristischen Personen in der Schweiz grundlegende Zahlungsverkehrsdienstleistungen anzubieten. Diese müssen für 90 Prozent der Bevölkerung innerhalb von 20 Minuten erreichbar sein. PostFinance gewährleistet den Zugang zu Einzahlungen, Auszahlungen und Überweisungen. Zusätzlich zur gesetzlichen Grundversorgung wird der Zugang zum elektronischen Zahlungsverkehr (E-Finance) sowie zu Onlinezahlungsmitteln wie Debitkarten oder Bezahl-Apps bereits sichergestellt.

Eine emotionale Sache

Der Grundversorgungsauftrag ist mehr als zugestellte Rechnungen, Temu-Pakete und Zahlungen am Schalter. Er weckt Emotionen. Von welchen Emotionen erzählen unsere Kolleginnen und Kollegen?

1. Womit bedanken sich die Kundinnen und Kunden bei den Zustellerinnen, die ihnen die Post ins abgelegene Safiental bringen?

- a) Einem feuchten Händedruck
- b) Kaffee und Salat aus dem Garten
- c) Schnaps und Bargeld

2. Wem schenkt Zusteller Stephan mit seiner Puppe Leo Augenblicke voller Lebensqualität?

- a) Demenzkranken Menschen
- b) Verwaisten Hundewelpen
- c) Gefängnisinsassen

3. Was findet man auf dem Markt des Inklusionsprojekts Wärbrogg in Luzern nicht?

- a) Gutgelaunte Mitarbeitende
- b) Postalische Dienstleistungen
- c) Gebrauchte Fahrräder

4. Was war für den Informatiker Leul besonders ungewohnt, als er in die Schweiz kam?

- a) Der Cervelat und der löchrige Käse
- b) Die Berge und die verschiedenen Sprachen
- c) Die Idylle und die zurückhaltenden Leute



Gewinne eine ganz besondere Briefmarke

Nimm am Wettbewerb teil und gewinne mit etwas Glück eine von zehn Swiss Crypto Stamps im Wert von 9.90 Franken. Sende uns deine Lösung und deine Adresse an redaktion@post.ch. Übrigens: Was Crypto-Briefmarken mit Umweltschutz zu tun haben, erfährst du auf Seite 28. Einsendeschluss: 31. Oktober. Teilnahmebedingungen auf Seite 38.

12:44 Die Kirche von Tenna ist von Weitem zu sehen. Bald wird Monika alle Briefe, Zeitungen und Pakete zugestellt haben und zurück nach Schluein bei Ilanz fahren.

postpourri

Wichtiges für dich

Seine Verpackung landet nicht im Abfall



Martin Engeler,
Geschäftsführer und
Mitgründer Kickbag

Der St. Galler Martin Engeler war als Bub im Elternhaus für das Recycling von Karton und Altpapier zuständig. Der Gedanke an Nachhaltigkeit begleitet ihn als Gründer und Geschäftsführer von Kickbag bis heute.

Martin Engeler (42) fährt, wie er spricht: unbefangen, selbstsicher und doch rücksichtsvoll. Auf der Autofahrt von St. Gallen ins Appenzell erzählt der zweifache Vater vom Online-Stoffhandel seiner Frau, von seiner braunen Retriever-Hündin. Er streift den Kauf eines Bahnwärterhauses und den anschliessenden Umbau zusammen mit einer befreundeten Familie. Fahren und reden. Die Sonne drückt schwach durch den wolkenverhangenen Himmel.

Die Firma Kickbag hat Martin 2020 mit seiner Frau und zwei Freunden gegründet. Der Kickbag ist eine wiederverwendbare Versandtasche für den Onlinehandel. Auf die Frage, wie es ist, mit der Partnerin nicht nur das Leben, sondern auch die Arbeit zu teilen, strahlt Martin und schwärmt vom gemeinsamen Alltag. Vielleicht ist das der Schlüssel – gemeinsame Träume und geteilte Herausforderungen.

Der Skischuh kommt per Post

2022 hat die Schweizerische Post Kickbag übernommen. Martin schätzt die Zugehörigkeit zum gelben Universum: «Wenn Mehrwegverpackungen eine Chance haben, dann mit der Post.»

Martin setzt den Blinker und fährt nach Steinegg hoch. Dort besucht er einen Kunden. Die Skimanufaktur Timbaer stellt im Herzen des Appenzells hochwertige Skier her.

Wer hier bestellt, soll keine weiten Wege auf sich nehmen müssen, um Ski und Skischuh aufeinander einzustellen.

Martins Kickbag entspricht den Vorstellungen des Skiherstellers perfekt: Die Versandtasche kommt als Brief zu den Timbaer-Kunden. Sie packen ihre Skischuhe ein und schicken diese zur Bindungsprüfung ins Appenzell.

Sinn statt nur Gewinn

Wenn Martin an diesem Abend nach Hause fährt, wird er nicht nur einen Geschäftstermin erledigt, sondern auch Freunde getroffen haben. Gleichgesinnte, deren Ziel nicht nur der Gewinn, sondern auch die Sinnhaftigkeit ihres Produkts ist. (LS)

Überraschendes aus dem Post-Universum

Landauf, landab verbinden die Leute die Post mit Paketen, Briefen, Finanzdienstleistungen und dem unverkennbaren Dü-Da-Do unserer Postautos. Dabei macht die Post noch viel mehr. Was alles, erfährst du in dieser Porträt-Serie im Pmag.

Hast auch du einen Post-Job, den man bei uns nicht erwarten würde?

Dann melde dich bei uns!
redaktion@post.ch

Dringend gesucht – per sofort oder nach Vereinbarung

Mitarbeitenden-Empfehlungs-Champion

Das bringst du mit

Ist die Post eine Top-Arbeitgeberin? Und kennst du Leute ausserhalb der Post? Dann suchen wir genau dich für unser Mitarbeitendenempfehlungsprogramm People4Post.

Das kannst du bewirken

Empfehl deinen Freundinnen und Freunden eine der vielen offenen Stellen bei uns. Von der Abendzustellung in Niederurnen über die Fachkraft Konzernrechnung am Hauptsitz in Bern bis hin zur Lehrstelle Betriebsunterhalt in Vevey – da ist bestimmt etwas Passendes für deine Bekannten dabei.

Das bieten wir dir

Prämien: Für jede geteilte Stelle und jede daraus resultierende Bewerbung sammelst du Punkte, die du für Gutscheine und Team-Events einlösen kannst.

Cash: Je nach Stelle erhältst du bei einer Anstellung eine Geldprämie von bis zu 2000 Franken.

Mitgestaltung: Mit deiner Hilfe gewinnen wir gute Leute für die Post, mit denen die Zusammenarbeit Freude macht. Du trägst zu einer positiven Unternehmenskultur und letztlich zum Unternehmenserfolg bei.

Haben wir dein **Interesse geweckt**? Dann melde dich jetzt an unter people4post.talentry.com. Finde sofort Stellenangebote und teile sie mit wenigen Klicks mit deinen Freundinnen und Freunden oder empfehl eine passende Person für die offene Position.



21 730
MAL

wurde auf Viva Engage
die Ticket-Verlosung
zum PostConcert vom
1. November angezeigt.

Dein Upgrade für die digitale Arbeitswelt

Möchtest du fit für digitale Themen werden? Mit dem Digital Champion Programm baust du dir ein Jahr lang grundlegendes Digitalisierungswissen auf oder entwickelst deine bestehenden digitalen Fähigkeiten weiter. Die nächste Runde startet am 22. Oktober 2024. Sei auch du dabei – ganz unabhängig von deinem aktuellen Wissensstand. (CF)

QR-Code scannen und jetzt
noch anmelden.



WM für den Radsport – Ausnahmezustand für uns

Neun Tage war Zürich die Welthauptstadt des Radrennsports: 53 Rennen, 1300 Athletinnen und Athleten und Hunderttausende Fans machten die Strassen-Weltmeisterschaften zum viel beachteten Grossanlass – und stellten uns vor Herausforderungen.

Text: Mischa Stünzi

«Einen Sportanlass dieser Dimension hatten wir hier aus Post-Sicht noch nie», sagt Martin Schneider, Leiter der Distributionszone Zürich. Zwar finden in seinem Gebiet ab und zu Grossanlässe wie die Street Parade statt. «Bei der Rad-WM sprechen wir aber von ganzen neun Renntagen und einem grossflächigen Event. Gewisse Quartiere in der Stadt Zürich waren in dieser Zeit praktisch abgeschottet.»

Ferienstopp und Sondereffort

Vom 21. bis zum 29. September (nach Redaktionsschluss und Drucktermin) war Flexibilität gefragt – von den Kundinnen und Kunden, aber vor allem auch von unseren Kolleginnen und Kollegen. So waren etwa in den Gebieten, die für den Verkehr gesperrt waren, Zustellerinnen und Zusteller zu Fuss unterwegs. Beim Beladen der Fahrzeuge galt ausnahmsweise «lieber zügig als perfekt» – das Erreichen der Gebiete vor der Strassensperrung hatte oberste Priorität. Und abends stellten wir länger zu als sonst, weil wir zuerst warten mussten, bis die gesperrten Strassen wieder freigegeben wurden.

Das verlangte zusätzliches Personal, einen Ferienstopp und einen Sondereffort. «Ich war beeindruckt, wie motiviert alle mitgemacht haben», sagt Martin, der die verschiedenen Massnahmen koordiniert hat. «Danke. Und danke auch an all die anderen Post-Bereiche, die sehr kooperativ waren.» Zum Beispiel PostNetz: Kundinnen und Kunden konnten dort dringende Pakete länger abgeben als sonst. Und die Sortierung: Weil so manche Sendung erst spät im Sortierzentrum ankam, setzten die Kolleginnen und Kollegen dort das beschleunigte Verfahren ein, das sie sonst bei Festtagsmengen anwenden.

Einschränkungen bei PostAuto

Einschränkungen gab es auch bei PostAuto. Betroffen war vor allem der Raum Winterthur/Flaachtal am 29. September, beim Strassenrennen der Herren. PostAuto musste diverse Linien während mehrerer Stunden umleiten, verkürzen oder ausfallen lassen.



Konzernweites Mentoring: Entwickle dich gezielt weiter

Du möchtest beruflich weiterkommen und suchst jemanden für einen Erfahrungs- und Wissensaustausch? Nutze unser Mentoring. Erfahrene Mentorinnen und Mentoren begleiten und unterstützen dich.

Unser konzernweites Mentoring ist eine persönliche Entwicklungsmassnahme, bei der es um deine Bedürfnisse als zu fördernde Person (Mentee) geht, ein vertraulicher Austausch mit einer erfahrenen Person. Ziel des Mentoring ist es, den Mentees zu einem gewünschten Thema die passende Mentorin oder den passenden Mentor zur Seite zu stellen. Konkret unterstützen diese etwa bei einem Rollenwechsel oder helfen, Klarheit über nächste persönliche

Entwicklungsschritte zu schaffen oder Kompetenzen für Auftritte und die Kommunikation zu stärken.

Die Mentorin oder der Mentor hilft dem oder der Mentee, das eigene Handeln zu reflektieren, Probleme zu analysieren und das eigene berufliche Profil weiterzuentwickeln. Mentoring kann wichtige Impulse liefern, um die persönlichen Stärken und Potenziale zu erkennen. (FG)

QR-Code scannen
und mehr erfahren:



cornercard

GOLDENE ZEITEN, kostenlos für Mitarbeitende der Schweizerischen Post AG.

Cornèrcard Gold
Kreditkarte mit exklusiven
Leistungen **für immer
kostenlos** statt für CHF 190
pro Jahr.

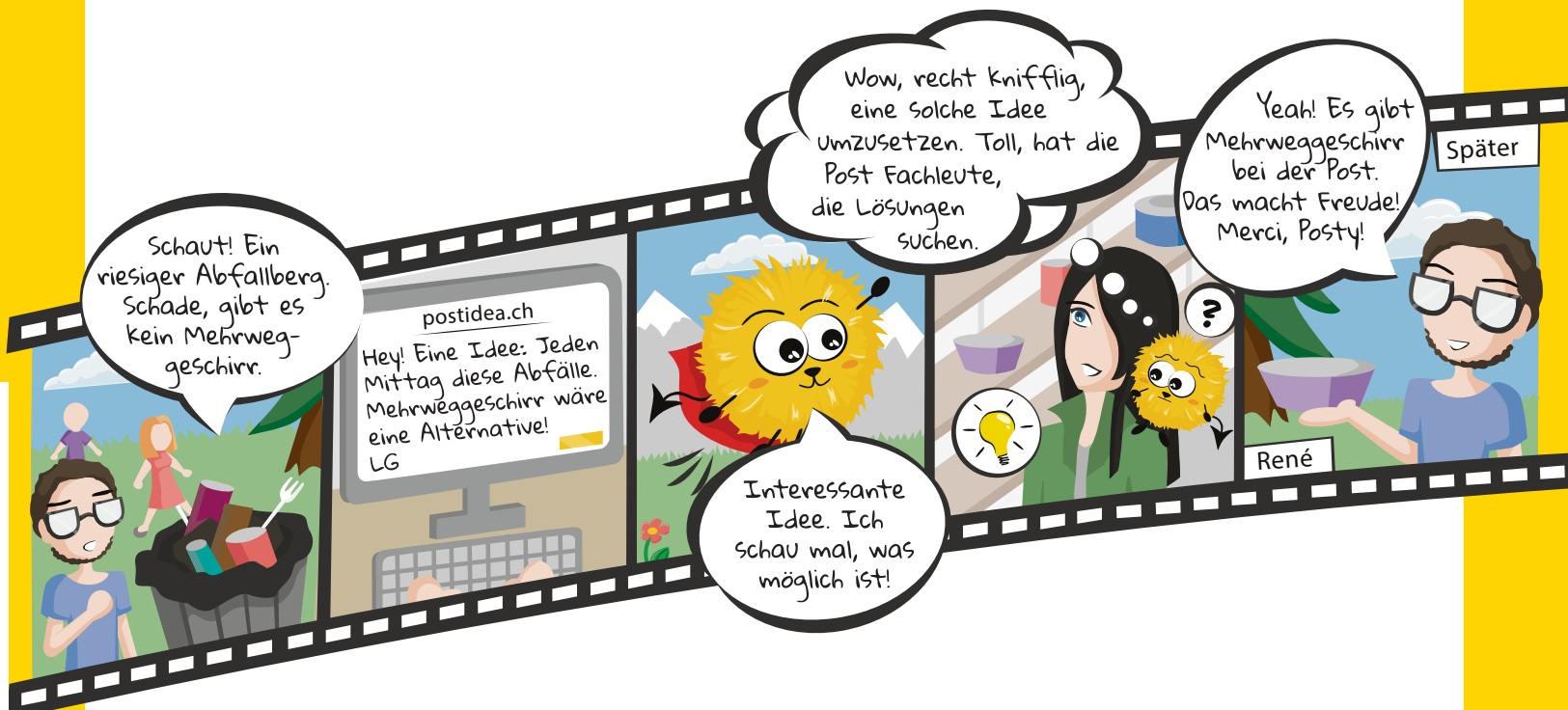
JETZT
BEANTRAGEN



Eine Idee wird Realität

Deine Kreativität bringt die Post voran. Stell dir also vor, deine Idee wird umgesetzt und erzielt so eine Verbesserung. Behalte deine Einfälle nicht für dich, sondern melde sie Postidea und Posty.

Text: Sarah Meyer und Jrene Rolli Illustration: Rilana Luginbühl



“Wir haben nicht alle (Mehrweg-)Tassen im Schrank. Das möchte ich ändern. Dank Postidea wird die Idee nun auch in Zofingen Realität.”

René Kalmes, Postidea-Nutzer und Comicprotagonist

Teile deine Idee auf postidea.ch.

Wir alle haben gute Einfälle. Bei Postidea kannst du deine Ideen eingeben – egal, wo sie dich erwischen. Posty und das Expertenteam sammeln sie und prüfen die Umsetzung. Von der Idee bis zur Verwirklichung sind allerdings Zeit und Geduld gefragt. Mehrweggeschirr bei der Post kommt dir bereits real vor? Das liegt daran, dass die Idee an vielen Standorten schon umgesetzt wurde; weitere werden folgen. Eine echte Erfolgsgeschichte von Postidea, eingebracht von PostFinance-Mitarbeiter René Kalmes. Er ist die reale Person hinter der Comicfigur. Schön, wenn auch deine Idee Wirklichkeit wird. Teile sie auf postidea.ch.



“Ich freute mich schon fast auf den nächsten Regentag”

Nasskaltes Wetter kann bei der Zustellung zum Spassverderber werden. Unser Kollege Claus hat sich deshalb auf die Suche nach neuer Ausrüstung gemacht – und wurde fündig.

Meistens meint es das Wetter ja gut mit uns Zustellerinnen und Zustellern – aber eben nur meistens. Wer von uns kennt das nicht? Man fährt bis zum ersten Haus und schon ist die Jacke durchnässt. Eine miserable Ausgangslage für den Rest der Tour. Deshalb habe ich mich im Internet auf die Suche nach einer Regenjacke gemacht, die unseren Ansprüchen genügt, und bin auf etwas Tolles gestossen: Eine Regenschürze, die nicht nur die Beine, sondern auch den Oberkörper vor Regen und Kälte schützt.

Ich habe nicht lange überlegt und mir gleich eine bestellt. Ich freute mich schon fast auf den nächsten Regentag. Mit praktisch trockener Jacke die Zustellung zu beginnen, ein schöner Gedanke.

Einige Kolleginnen und Kollegen zeigten sich nach bestandem Bewährungstest interessiert, und ich bestellte den Regenschutz auch für sie. Aber was, wenn alle Zustellerinnen und Zusteller davon profitieren könnten?

Ein Kaizen-Vorschlag stiess bei der Verantwortlichen auf offene Ohren. Warum also nicht gleich auf die Ideenbörse nach Bern damit? Gesagt – getan. Auch dort fand man die Idee gut und hat sie angenommen.

Nun freue ich mich und bin auch ein bisschen stolz, dass der Regenschutz schweizweit via Ariba-Shop bestellt werden kann. Doch wie erfahren die Kolleginnen und Kollegen überall im Land davon? In meinem Distributionsgebiet habe ich es publik gemacht, aber an all den anderen Orten? Um nichts unversucht zu lassen, schrieb ich ein Mail an die Redaktion vom Pmag. Und siehe da, ich bekam prompt eine Antwort und hier die Möglichkeit, für den neuen Regenschutz zu werben.

Claus, Zusteller Distributionsgebiet Zürich-Oerlikon

Das Thema Kleider ist derzeit in mehreren Post-Bereichen hochaktuell.

Beim Thema Kleider machten zuletzt vor allem PostNetz und PostAuto von sich reden: Die neue Bekleidung für PostNetz befindet sich in der Serienproduktion – nach umfangreichen Tragetests im zweiten Halbjahr 2023. Sie wird ab März 2025 eingeführt.

Die Postauto-Fahrerinnen und -Fahrer erhalten 2026 neue Kleider. Über 20 Mitarbeitende haben diesen Sommer am Tragetest teilgenommen. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen nun in die Produktion mit ein.

Doch auch bei Logistik-Services (LS) tut sich einiges: Unter anderem wegen Anregungen von Mitarbeitenden wie Claus wurde das Kleidersortiment überprüft und den Bedürfnissen angepasst.

«Wir haben festgestellt, dass es Zeit ist, das Angebot zu hinterfragen und punktuell zu ergänzen», sagt Corinne Coutaz, Bekleidungskordinatorin für LS, und erklärt: «Nach der Zusammenführung von PostLogistics und PostMail haben wir auch die Kleidersortimente zusammengelegt und einige Artikel neu aufgenommen. Zudem haben wir die

Punkte angepasst, die wir den Mitarbeitenden zuteilen und mit denen sie sich ihre Arbeitskleidung bestellen.» Von November 2022 bis März 2024 hat LS7 den «Relaunch Kleidersortiment» durchgeführt.

Vieles wurde bereits umgesetzt:

- Auch Mitarbeitende in der Zustellung können Kleider neu über ihre mobilen Geräte der Post bestellen.
- Die von Claus erwähnte Regenschürze für DXP ist im Ariba-Shop erhältlich.
- Ebenfalls neu bei Ariba: ein Imprägnierspray. Verbunden damit gibt es neue Pflegehinweise für Regenbekleidung. Corinne und ihr Team hatten festgestellt, dass die Regenbekleidung teilweise nicht richtig gepflegt und daher schnell durchlässig wurde.
- Das Warngilet kostet keine Punkte mehr.

Mehr kommt noch dieses Jahr:

- Klett für Namensschild auf T-Shirt, Polo und Sweater.
- Im Sommer fanden Tests für neue Caps und Multifunktions-Shirts statt.

- Kurze Hosen ersetzen die bisherigen Zipphosen.
- Kaum genutzte Artikel (z. B. Veston in der Zustellung) werden aus dem Sortiment gestrichen, sind aber in Ariba nach wie vor erhältlich.
- Verlängerung des Schlauchs, der auch als Stirnband genutzt werden kann. Das Produkt wird derzeit hergestellt und ist demnächst verfügbar.

«So stellen wir sicher, dass die Kolleginnen und Kollegen mit geeigneter und funktionaler Kleidung ausgestattet sind, um effizient und komfortabel zu arbeiten», zeigt sich Corinne überzeugt. (STÜ)

Carte Blanche – erzähle, was dich bewegt

Hier gibt es Platz für dich und deine Sicht auf den Arbeitsalltag. Was freut dich? Was ärgert dich? Rege Themen an, stelle Fragen und werde los, was dich beschäftigt. Die Redaktion unterstützt dich gerne dabei. Wende dich unverbindlich an redaktion@post.ch.

“Die Kolleginnen und Kollegen mit geeigneter Kleidung ausstatten”



Mit Kreativität und Karriere: Junge für die Post begeistern

Haben Junge bei uns eine Perspektive? Macht es Spass, hier zu arbeiten? Soll ich nach der Lehre bei der Post bleiben? Ja, ja und nochmals ja. Davon sollten sich unsere Jungen an sogenannten YoLo-Events (Young Logistics) überzeugen. Diese haben zwischen Ende August und Ende September in mehreren Städten stattgefunden.



Insgesamt 102 Jugendliche aus dem dritten Lehrjahr kamen zu den beiden YoLo-Anlässen ins Musée Olympique von Lausanne.



Am Nachmittag stand für die Lernenden in der Ostschweiz Spiel und Spass auf dem Programm.

Mehr zu den YoLo-Events erfährst du im Video aus dem letzten Jahr:



Kids Finance Boost

«Liebe Finance Booster, mein Kind gibt sein Sackgeld immer sofort aus. Wie kann ich ihm helfen, sparen zu lernen?»

Viele Eltern wünschen sich, dass der Nachwuchs etwas Geld auf die Seite legt, anstatt alles subito in das nächste Game, das nächste Accessoire oder den nächsten Snack zu investieren. Doch wie soll man sein Kind dabei unterstützen, sparen zu lernen?

Im neuen Familien-Guide von MoneyFit findest du spielerisch und interaktiv Antworten auf solche Fragen – abgestimmt auf deinen persönlichen Erziehungsstil und das Alter deines Kinds. Teste, wie du in verschiedenen Situationen reagierst, und vergleiche deine Antworten mit den Antworten anderer Eltern.

Dazu gibt es wertvolle Empfehlungen der Soziologin Simone Reiser, die als Budgetberaterin bei der Schuldenprävention der Stadt Zürich arbeitet. Ihr Tipp zum Sparen: «Es ist wichtig, Geduld zu haben und Verständnis zu zeigen. Durch eine unterstützende Herangehensweise können Eltern ihren Kindern helfen, gute Spargewohnheiten zu entwickeln, die ihnen ein Leben lang von Nutzen sein werden.»



Simone Marzoll,
Verantwortliche
MoneyFit-Engagement
bei PostFinance

Tipp: Im Familien-Guide unter family.moneyfit.ch werden laufend neue Fragen zum Thema Geld publiziert, die Kinder häufig stellen und die Familien bewegen.

Du hast ein Anliegen zu Anlagen? Eine Frage zur Finanzlage? Oder Sorgen wegen der Vorsorge? An dieser Stelle beantworten Expertinnen und Experten von PostFinance **deine Finanzfragen** und geben **wertvolle Tipps** rund ums Geld. Gerne kannst du uns deine Fragen an redaktion@post.ch schicken.

Einfach und günstig sparen



Ob für dich selbst, deine Kinder, fürs Göttikind oder für die Enkelinnen: Mit den neuen Sparplänen für ETFs, Aktien und Themenzertifikate von PostFinance geht das automatisierte und langfristige Sparen jetzt noch leichter und kostengünstiger. Die neue Sparplan-Funktion im E-Trading funktioniert wie ein Dauerauftrag, mit dem du regelmässig (wöchentlich, zweiwöchentlich oder monatlich) Wertschriften kaufen kannst.

Erfahre mehr unter www.postfinance.ch/etf-sparplan.

Wenn du häufig Geld ins Ausland sendest

PostFinance arbeitet im internationalen Zahlungsverkehr mit 50 globalen Korrespondenzbanken zusammen und wickelt 33 Währungen ab. Mit unserer Erfahrung unterstützen wir dich bei Auslandszahlungen und helfen dir, die beste Option für dich und die empfangende Person auszuwählen.

Promotion bis Ende 2024

Jetzt sparen bei Auslandszahlungen in Euro nach Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien oder Serbien sowie in britischem Pfund nach Grossbritannien. (KB)

Erfahre mehr unter postfinance.ch/auslandszahlung.

Bonustipp:

Auslandszahlungen innerhalb des Euro-Zahlungsraums, z. B. nach Portugal, Kroatien oder Deutschland, immer als SEPA-Zahlung aufgeben. SEPA-Zahlungen in Euro sind kostenlos.

Filialen der Post sammeln für Unwetteropfer

Überschwemmungen und Erdrutsche haben diesen Sommer in Teilen der Schweiz verheerende Schäden angerichtet. Das hat sechs Kolleginnen und Kollegen aus dem Tessin zu einer grossartigen Aktion bewogen.

Die folgenschweren Unwetter im Tessin, in Graubünden und im Wallis haben diesen Sommer das Leben in den Tälern erschüttert und immense Schäden hinterlassen. Als Reaktion darauf ist in einem Brainstorming bei PostNetz im Tessin die Idee für eine besondere Spendenaktion entstanden: Filialen der Post verkaufen im August «Biscotti alla farina bona» – eine Spezialität aus dem Tessin – und spenden den gesamten Erlös den Gemeinden Lostallo (GR), Cevio und Lavizzara (TI) und Saas-Grund (VS).

Erarbeitet haben die Idee Sabrina Ferrari, Leiterin Team Roveredo, und ihre Stellvertreterin Iris Cattaneo, Aron Pelloni, Leiter Team Losone, und seine Stellvertreterin Vanessa Franchini sowie Rachele Aebersold-Guidicelli, Leiterin Gebiet Ticino Nord, und ihre Stellvertreterin Beatrice Gobbetti. Umgesetzt wurde sie von Hunderten von Kolleginnen und Kollegen aus über 260 Filialen der Post. Insgesamt kamen so über 64 000 Franken zusammen. (FG/STÜ)



Sechs Menschen, eine gute Idee: Beatrice Gobbetti, Sabrina Ferrari, Iris Cattaneo, Aron Pelloni, Vanessa Franchini und Rachele Aebersold-Guidicelli (v. l.).

Swiss Crypto Stamp: 10 004 Franken für Pro Natura

Das Objekt der Begierde: die Unique Edition «Einhorn» der Swiss Crypto Stamp 4.0. In einer Versteigerung trieben Sammlerinnen und Sammler den Preis bis auf 10 004 Franken hoch. Den Erlös hat die Post vollumfänglich an die Naturschutzorganisation Pro Natura überwiesen.



E-Bikes zu Top Preisen

Aus Holz, produziert in Österreich

MyEsel Lager- und Vorführ-Fahrräder bereits ab CHF 2'382.–

Hier findet ihr die Liste der verfügbaren Modelle:



Weiter geht's, mit dir

Unser Arbeitsalltag ist voller kleiner Erfolgsgeschichten und Highlights. Davon berichten uns Kolleginnen und Kollegen in dieser Postkarten-Serie.

Die Post sorgt seit 1849 für Bewegung und ist seit 175 Jahren in Bewegung. Das zeigt auch unsere Kampagne «Weiter geht's, Schweiz».

Jede und jeder von uns trägt täglich dazu bei, dass es bei der Post weitergeht. Von alltäglichen Erfolgsgeschichten und persönlichen Highlights

berichten Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Post-Konzern in der Postkarten-Serie im Pmag. Wer eine Karte erhalten hat, ist als nächstes mit Schreiben an der Reihe. Ganz im Sinne von «Weiter geht's». (STÜ)



Scanne den QR-Code, um mehr über die Kampagne «Weiter geht's, Schweiz» zu erfahren.

Kurz gesagt: das Wichtigste zu den neuen GAV

Ab 2025 gelten neue Gesamtarbeitsverträge (Dach-GAV sowie Firmen-GAV Post CH und PostFinance AG). Das sind die wichtigsten Neuerungen in den Firmen-GAV (in Klammern jeweils die bisherigen Regelungen)

Treueprämien: Nach je 5 Anstellungsjahren entweder eine Ferienwoche oder 1650 Franken (1500 Franken); ab 20 Anstellungsjahren alle 5 Jahre entweder 2 Ferienwochen oder 3300 Franken (3000 Franken)

Zuschläge: Abend- und Nachtarbeit 8 Franken (7 Franken), Sonntagsarbeit 12.50 Franken (11 Franken) und Piketteinsatz 6 Franken (5 Franken)

Lohnmassnahmen: Im Rahmen der jährlichen Lohnverhandlungen 0,4 Prozent der Lohnsumme für strukturelle Lohnanpassungen (für individuelle Lohnmassnahmen)

Lohnregionen: Lohnregion 1 sind die 10 grössten Städte und Nachbargemeinden der 5 grössten Städte. Lohnregion 2 ist die restliche Schweiz (4 Lohnregionen)

Feiertagsregel: Jährlich 10 Feiertage ohne Nachbezug, falls Feiertage auf ein arbeitsfreies Wochenende fallen (9 Feiertage mit Nachbezug)

Zu zwei wesentlichen Themen gehen die Verhandlungen weiter: zur Entschädigung für Auslagen und zur Einsatzplanung. (ISW)

ecash

ECASH PRIVATKREDIT
STARTEN
WIR HEUTE
DAS PROJEKT
VON MORGEN.

Weitere Infos und persönliche Beratung erhalten Sie direkt unter Tel 058 880 31 45.

Rechtliche Hinweise: Die Gewährung von Verbraucherkrediten ist untersagt, wenn sie zur Überschuldung des Verbrauchers führt (Art. 3 UWG). Die Gewährung des Kredits hängt in jedem Fall von der erfolgreichen Prüfung der Kreditwürdigkeit ab.

Ab 4,5%
bis 7,5%
Effektiver
Jahreszins

e



Wo sind die Pakete?

Das Projekt Fit schafft Synergien bei der Zustellung von Paketen und Briefen. Ein Beispiel dafür: die Zustell Touren von Cédric und Simo.



Das Display von Cédric Badels NEMO-Gerät zeigt an, dass 19 Pakete in seinem Lieferwagen fehlen. Um 7 Uhr startet der 49-jährige Paketbote zu seiner Tour. Er stellt Pakete im Gebiet La Côte in der Westschweiz zu. Aber was ist bloss aus den 19 fehlenden Paketen geworden?

Auf Simos DXP

Einige sind auf dem DXP von Mohammed Mers-Hammou, den hier alle nur «Simo» nennen. Er fährt um 8 Uhr los für seine Tour durch Gland VD. Im Rahmen des Projekts Fit (Future is together) hat er auch sieben Pakete von Cédric dabei. Um die zwölf übrigen Pakete kümmern sich andere Kolleginnen und Kollegen aus der gemischten Zustellung.

Ziel des Projekts ist es, die aufgrund der sinkenden Brief- und schwankenden Paketvolumen freien Ladekapazitäten auf den Zustell Touren so zu nutzen, dass eine Kundin bzw. ein Kunde zunehmend nur von einer Zustellerin bzw. einem Zusteller bedient werden kann. Ein entsprechendes Pilotprojekt fand unter anderem in der Zustellstelle in Gland am Genfersee statt.

Der 54-jährige Simo liefert Briefe und Pakete – unter anderem die sieben Pakete von Cédric, von denen keines grösser ist als eine Schuhschachtel. Für Simo ist das eine Kleinigkeit, für Cédric aber eine grosse Entlastung. Von Fit profitieren letztlich alle: Die Routen der Paket-touren werden effizienter und die gemischten Teams können ihre Kapazitäten optimal auslasten.

Zusammenarbeit funktioniert

«Dank Fit hat Cédric rund 19 Stopps eingespart und Zeit gewonnen, um andere zu entlasten, wenn er zurück-kehrt – zum Beispiel beim Vorsortieren für die Abend-zustellung», erklärt Olivier Michalet, stellvertretender

Leiter des Zustellgebiets La Côte. Schon beim morgendlichen Briefing informiert der Teamleiter Cédric über seine Tour. Cédric kennt dann auch die Aufgaben, die er als Ersatz für Fit-Sendungen übernimmt.

Olivier betont, dass die Zusammenarbeit zwischen den Teams der Paketzustellung und der gemischten Zustellung sehr gut funktioniert hat. Das sei ausschlaggebend gewesen für den Erfolg des Projekts. «Die guten Ergebnisse bestärken uns darin, Fit auch an anderen Orten einzuführen», sagt er abschliessend. (FH)



Cédric Badel



Mohammed «Simo»
Mers-Hammou

Erfolgreiche Anwendung in der ganzen Schweiz

In den Zustellstellen Gland VD und Willisau LU wurde Anfang 2024 ein Pilotprojekt durchgeführt. Es verlief äusserst erfolgreich und wurde mit der Einführung von Fit an mehr als einem Dutzend Standorten in der Schweiz fortgesetzt – weitere werden mit Sicherheit folgen. Eine clevere Sortierung schafft Synergien zwischen den Paket- und Brief Touren nach definierten und anpassbaren Kriterien (Zustellort, Dubletten, Gewicht, Volumen usw.).

Was ging?



175
Jahre ans anni

175 Jahre Post

Am 9. Oktober enden unsere Festivitäten mit dem feierlichen Abschlussanlass. Ein Rückblick auf unser Jubiläumsjahr.

960 Personen_{plus} 73 Schulklassen

haben an den Sonderführungen im Museum für Kommunikation teilgenommen.

300 Postkarten

wurden an den Familientagen Mitte September verschickt.

4800 schlaue Köpfe

Köpfe haben an einer der Schnitzeljagden teilgenommen.

191 Sonderführungen

durch unsere Brief- und Paketzentren haben wir durchgeführt.



Damals

(1942)



Postbote Maultier

In Walliser Tälern halfen noch im 20. Jahrhundert Maultiere, Pakete und Briefpost in entlegene Ortschaften zu transportieren.

Karl Berchtold, von 1934 bis 1959 Posthalter in Eisten VS, beschreibt in seiner Chronik zur Poststelle, wie ihm der «Postillon» die Postsäcke jeweils um 5 Uhr früh durchs Schlafzimmerfenster reichte. Und wie Pöstler und Maultier in gewissen Wintern lange Schneetunnels passieren mussten (mit dem QR-Code kommst du zum Text aus der Poststellenchronik von 1956). Nicht aus Eisten, sondern aus Arolla VS stammt das Foto eines Posttransports per Maultier im Jahr 1942.



Sieh dir hier
den Text
aus der Post-
stellenchronik
von 1956 an:



Impressum

Herausgeberin

Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion

Mischa Stünzi (STÜ)

Art Director / Visuelles Konzept

Dieter Rösli

Redaktion

Ludovic Cuany (LC), Gabriel Ehrbar (GE), Carmen Fusco (CF), Fredy Gasser (FG), Janina Gassner (JG), Sandra Gonseth (SG), Thomas Häusermann (TH), Florence Herndl (FH), Claudia Iraoui (CI), Stefan Kern (SK), Sarah Meyer (SM), Sasa Rasic (SR), Leona Sager (LS), Ramona Schafer (RS), Ines Schumacher (ISW), Susanna Stalder (SS), Magalie Terre (MT)

Layout

Kathrin Bänziger, Kaspar Eigensatz,
Natalie Fankhauser

Mitwirkende

Katja Bauder (KB), Romy Blümel, Adrian Brand, Tom Huber, Rilana Luginbühl, Thomas Ott, Diana Pavlicek, Thomas Schifferle, Florian Spring, Melanie von Arx, Olivia Vera, Thomas Walser, Peter Willa, Kursiv Grafik GmbH

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post

Anzeigen

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG
8712 Stäfa
martin.traber@fachmedien.ch
044 928 56 09

Druck

CH Media Print AG, Aarau

Cover-Foto

Adrian Brand

Auflage

Deutsche Ausgabe: 53 300 Ex.
Französische Ausgabe: 16 500 Ex.
Italienische Ausgabe: 5200 Ex.
Total: 75 000 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion gestattet. Abos und Adressänderungen

Aktivpersonal:
PostWeb (HR-Portal > Persönliche Daten), bei den zuständigen HR-Services (gemäss Lohnabrechnung) oder unter hrrservices@post.ch
Rentenbezüger:
Schriftlich an Pensionskasse Post, Viktoriastrasse 72, Postfach, 3000 Bern 22
Andere Abonnenten:
E-Mail: abo@post.ch,
Tel. 058 338 20 61

Wichtige Adressen

Sozialberatung, Laufbahnzentrum:
058 341 40 40
gesundheitundsoziales@post.ch
Personalfonds Post:
personalfondspost.ch
StayFit: stayfit.post.ch

Wettbewerbsbedingungen

Sofern nichts anderes vermerkt, gelten für die Wettbewerbe im Pmag folgende Bedingungen: Gewinnberechtigt sind nur Mitarbeitende der Schweizerischen Post. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden durch die Redaktion ausgelost und informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt.

gedruckt in der
schweiz

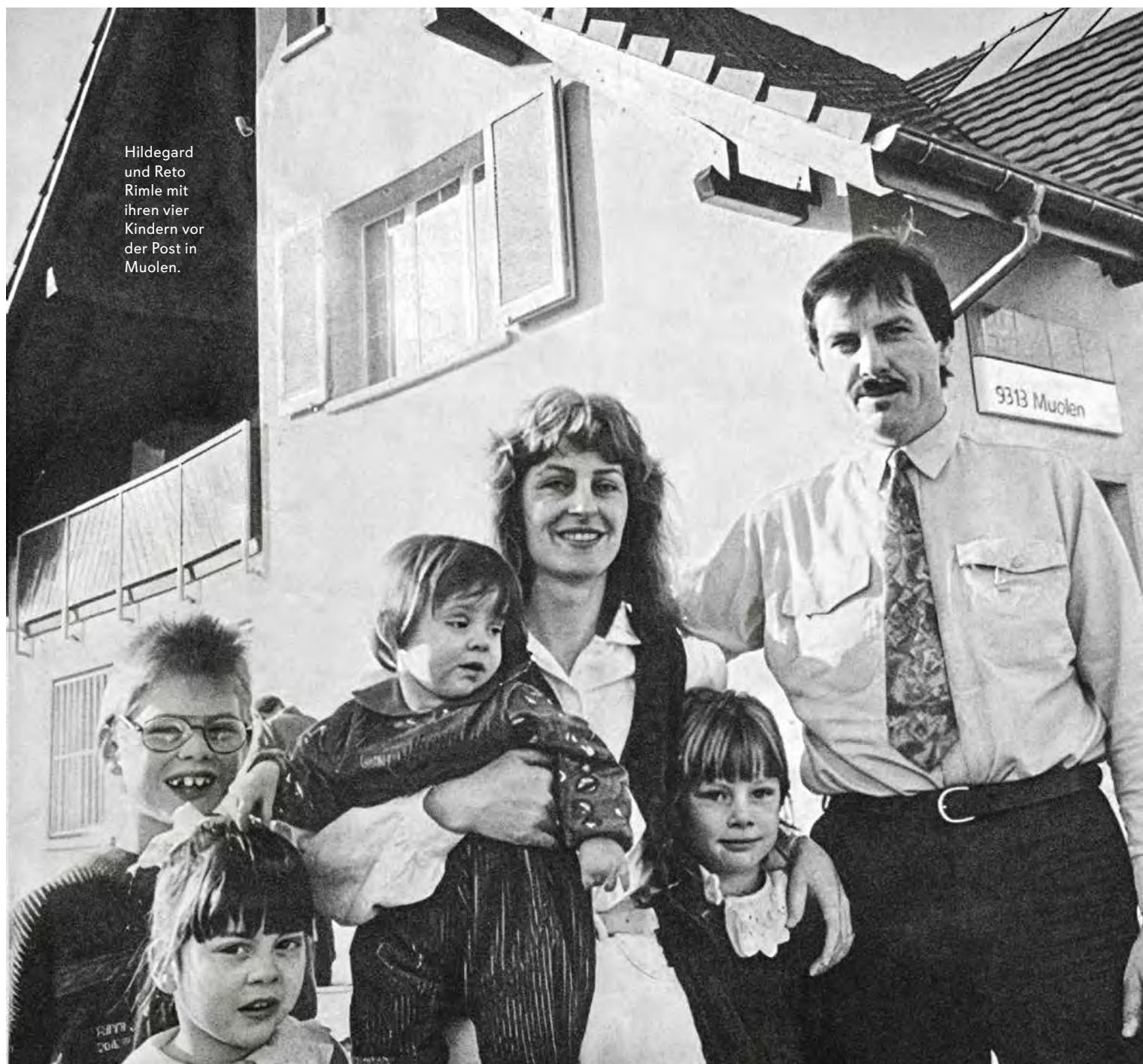
Hildegard Rimle hat ihr
ganzes Berufsleben
für die Post gearbeitet.

Mit ihr endet eine 175-jährige Pöstler- Dynastie

Post-Familie Rimle kann auf eine
eindrückliche Geschichte
zurückblicken. Diesen Sommer
ging Hildegard Rimle,
Zustellerin aus Muolen SG, nach
47 Post-Jahren in Pension.

Text: Thomas Schifferle

Foto: Thomas Schifferle



Hildegard und Reto Rimle mit ihren vier Kindern vor der Post in Muolen.

Lachend erklärt Hildegard Rimle, dass sie nur eine «Angeheiratete» sei. Reto Rimle, ihr Ehemann, stehe ja eigentlich für die Posthalter-Dynastie Rimle. Bereits 2018 musste er aber aus gesundheitlichen Gründen seine Laufbahn bei der Post beenden.

Die beiden haben sich – wie könnte es auch anders sein – bei der Arbeit in einer Filiale der Post kennengelernt. Sie arbeiteten im Herbst 1978 eine Woche lang in der Filiale St. Gallen Lachen zusammen, alles Weitere nahm seinen Lauf. Als Partnerin an Retos Seite wurde sie so, gemäss den damaligen Gepflogenheiten, fast automatisch zur künftigen Posthaltersfrau von Muolen.

Wie alles begann

Begonnen hat die 175-jährige Geschichte der Pöstler-Dynastie mit Josef Anton Rimle. Er übernahm 1849, im Gründungsjahr der Schweizerischen Post, die sogenannte Postablage und musste zweimal in der Woche mit dem Pferdefuhrwerk nach St. Gallen, um die Post zu holen und zu bringen. Dafür bekam er 180 Franken im Jahr.

1877 übernahm sein Sohn die Aufgabe. Jakob Anton Rimle war nicht nur Posthalter, sondern gleichzeitig auch noch Gemeindeammann und Bezirksrichter. Die Lokalzeitung schreibt anlässlich seiner Beerdigung



Foto: Ralph Ribi

“Ich habe mich immer als Dienstleisterin gesehen und nicht als Verkäuferin, so wie es heute immer häufiger ist hinter dem Schalter.”

Die Welt einer Postfamilie

Das Führen eines Postbüros war auch später eine Familienaufgabe. Hildegard erinnert sich: «Wenn es einen Ansturm am Postschalter gab, habe ich die Pfannen vom Herd genommen und für unsere Kundinnen und Kunden den zweiten Schalter geöffnet.» Ihr Ehemann, Reto, hat bereits als Kind seinem Vater in der Post geholfen und als Jugendlicher sogar die Ferienablosungen gemacht. Und zu Weihnachten hat die ganze Familie mitangepackt, damit alle Pakete rechtzeitig den Weg unter den Christbaum gefunden haben.

In früheren Zeiten war die gefühlte Verpflichtung gross, die Dynastie weiterzuführen. So hat zum Beispiel Retos Onkel auf die Übernahme der Filiale der Post Muolen verzichtet – weil er keine Kinder hatte und damit die Übergabe in die fünfte Generation nicht gewährleisten konnte. Heute sind die Zeiten anders. Die vier Kinder von Hildegard und Reto haben allesamt andere Berufe gewählt. Und so ging mit dem letzten Arbeitstag von Hildegard auch diese Dynastie zu Ende.

Sie sei froh, sagt Hildegard, dass sie seit der Schliessung «ihrer Post» vor gut zehn Jahren nicht irgendwo am Schalter, sondern als «Briefträgerin» in Muolen gearbeitet habe. «Ich habe mich immer als Dienstleisterin gesehen und nicht als Verkäuferin, so wie es heute immer häufiger ist hinter dem Schalter – und ich habe diese Zeit «draussen» genossen», sagt sie. «Die Begegnungen mit den Menschen, das war das Wichtigste für mich», fügt sie an. Kurz vor ihrem letzten Arbeitstag habe sie von einer Kundin zum Dank einen Strauss Rosen bekommen. «So schön.»

im Jahr 1917 von einem ungewöhnlich langen Leichenzug: «Es war eine würdige, stimmungsvolle Beerdigungsfeier für einen wohlgeachteten, verdienten Beamten und Volksmann.»

Theodor Rimle führte in dritter Generation die Filiale der Post weiter – mit einem Jahreslohn von anfänglich 1100 Franken. Er hatte unter anderem die Automatisierung der Telefonzentrale immer wieder hinausgeschoben. Bis 1950 Muolen die letzte Telefonzentrale der Schweiz hatte, in der noch «gestöpselt» wurde. Damals musste immer jemand von der Familie neben dem Telefon schlafen – für Notfälle.

Sinja Leemann spielt nicht nur auf höchstem Niveau Hockey, sondern arbeitet auch Vollzeit im Büro. Da bleibe nicht mehr viel Zeit für Anderes, «aber ich genieße es, weil ich Eishockey liebe.»

“Wir müssen uns ständig beweisen”

Sinja Leemann ist PostFinance Top Scorer und aufgehender Stern im Frauen-Eishockey. Die 22-Jährige spielt ihre dritte Saison bei den ZSC Lions – in der höchsten Frauen-Eishockey-Liga.

Interview: Magalie Terre





Sinja Leemann

Sinja Leemann, deine ersten Erfahrungen auf dem Eis hast du als Eiskunstläuferin gesammelt. Wann und warum hast du zum Eishockey gewechselt?

Ich habe tatsächlich mit Eiskunstlauf angefangen. Damals war ich etwa vier Jahre alt. Es hat mir grossen Spass gemacht, aber als ich dann zum ersten Mal einen Eishockeyschläger in der Hand hielt, war es um mich geschehen. Ich habe sofort gemerkt, dass ich den Teamgeist und die Dynamik im Eishockey viel mehr mag. Seither hat mich dieser Sport nicht mehr losgelassen.

Im Nachwuchs hast du mit den Jungs trainiert. Wie ist es, sich dort als Mädchen durchzusetzen?

Das war schon eine Herausforderung, vor allem am Anfang. Man muss sich Respekt verdienen, und das bedeutet, dass man sich ständig beweisen muss. Aber ich habe es immer als Motivation gesehen, noch härter zu arbeiten. In einem reinen Jungs-Team zu trainieren, hat mir geholfen, mich in allen Aspekten des Spiels zu verbessern. Letztlich war es eine grossartige Erfahrung, die mir auch heute noch zugutekommt.

Wie hat sich das Frauen-Eishockey in den letzten Jahren verändert?

Stark. Die Aufmerksamkeit ist gestiegen, auch durch die sozialen Medien. Die Liga wird professioneller, und es gibt mehr Events und eine bessere Organisation darum herum. Früher war das Niveau bei uns niedriger. Wenn ich an meine ersten Spiele in der Nationalmannschaft denke: 2019 haben wir gegen Kanada haushoch verloren. Heute sind wir viel besser aufgestellt; das merkt man an den Resultaten.

Was muss passieren, damit das Frauen-Eishockey noch populärer wird?

Es braucht Zeit und mehr Engagement, um das Frauen-Eishockey weiterzuentwickeln. Wir müssen attraktives Eishockey spielen, das die Leute begeistert. Auch Sponsoren sind wichtig, um uns bessere Bedingungen zu ermöglichen. Wenn wir mehr Trainingsmöglichkeiten und bessere Anstellungsbedingungen hätten, könnten wir uns noch weiter verbessern. In der Schweiz ist es aktuell kaum möglich, nur vom Eishockey zu leben. Aber ich glaube, dass wir uns in die richtige Richtung bewegen.

PostFinance will ein Zeichen für die Gleichstellung setzen und ab der Saison 25/26 nur noch Clubs direkt unterstützen, die sowohl ein Team in der National League als auch eines in der PostFinance Women's League haben. Was hältst du davon?

Es ist eine sehr positive Entwicklung, dass sich jetzt auch grosse Sponsoren für das Frauen-Eishockey interessieren. Das könnte dazu führen, dass die Clubs mehr in ihre Frauen-Teams investieren und so für uns bessere Voraussetzungen schaffen.

Du arbeitest nebst deiner Hockeykarriere 100 Prozent. Wie bringst du beides unter einen Hut?

Es ist nicht immer einfach, aber mit einer guten Planung klappt das. Ich habe grosses Glück mit meinem Arbeitgeber, der mir die nötige Flexibilität ermöglicht, wenn ich zum Beispiel mal ein Interview habe oder früher zum Training muss. Natürlich bleibt da nicht viel Freizeit übrig, aber ich versuche trotzdem, Zeit für meine Freundinnen und Freunde und Familie zu finden.

Wie sieht dein Alltag aus?

Mein Arbeitstag beginnt meistens um 7.30 Uhr. Ich arbeite Vollzeit beim Eishockeyclub Rapperswil-Jona Lakers in der Finanzabteilung. Nachmittags gehe ich nach der Arbeit direkt ins Training. Die Trainingszeiten sind unterschiedlich, manchmal trainieren wir bis 22.30 Uhr. Dann bin ich etwa um Mitternacht zu Hause. Mir bleibt nicht mehr viel Zeit für anderes. Aber ich geniesse es, weil ich Eishockey liebe.

Was sind deine Ziele in dieser Saison?

Mein grösstes Ziel ist es, mit Zürich an die Erfolge der letzten Saison anzuknüpfen und die Meisterschaft zu gewinnen. Natürlich möchte ich auch verletzungsfrei durch die Saison kommen und mich für die Weltmeisterschaft im April in Tschechien qualifizieren. Und langfristig ist mein Traum, bei den Olympischen Spielen in Italien dabei zu sein.

Seit September wird wieder Eishockey gespielt

PostFinance ist seit zwei Saisons Naming Partner der PostFinance Women's League, der höchsten Schweizer Frauen-Eishockey-Liga. In dieser Zeit haben sich die Zuschauerzahlen vervierfacht und die Präsenz in den Medien ist deutlich gestiegen. Unser Sponsoring ermöglicht es auch dem Verband, professionellere Strukturen aufzubauen.

Sie wagten nicht einmal, die Heizung einzuschalten

Mit dem richtigen Fahrverhalten überzeugt ein Elektrofahrzeug auch in der gemischten Zustellung. Ein Besuch in der Zustellstelle Steckborn. Dort sind bereits alle Fahrzeuge mit Strom unterwegs.

Text: Sandra Gonseth Fotos: Tom Huber

«Jetzt nimmst du den Fuss noch etwas mehr vom Gaspedal, Ineke. Ja, genau so!» Markus Weidmann schenkt der Zustellerin einen anerkennenden Blick. Der gelbe Fiat E-Scudo 4x2 nimmt die Kurve auf dem Schotterweg etwas oberhalb von Steckborn TG ohne Probleme. «Wenn man nämlich zu stark beschleunigt, drehen die Räder durch. Deshalb sage ich bei den Schulungen: Drückt das Gaspedal wie mit dem grossen Zeh.»

Markus Weidmann ist Flottenverantwortlicher der Regionen Ost und Süd bei Logistik-Services (LS). Eine seiner Aufgaben: den Mitarbeitenden und Fahrzeugverantwortlichen mit dem richtigen Fahrverhalten



Nicht zu stark beschleunigen:
Markus Weidmann gibt Zustellerin
Ineke de Bondt wertvolle Tipps.



Zustellerinnen und Zusteller sammeln jetzt viel Fahrpraxis, um später sicher durch den Winter zu kommen.

Vorbehalte und Ängste gegenüber der neuen Technologie nehmen. Denn viele Zustellende waren bis jetzt – vor allem in ländlichen und hügeligen Gebieten – nur mit Vierradantrieb-Fahrzeugen unterwegs. «Dank gleichmässiger Gewichtsverteilung und elektronischer Hilfsmittel haben die 4x2-Elektrofahrzeuge gegenüber den fossilen Fahrzeugen jedoch viele Vorteile», betont er.

Eine grosse Umstellung

Seit letztem Herbst ist die Zustellstelle Steckborn mit vier Elektrolieferwagen und fünf Elektrorollern voll elektrisch unterwegs. «Natürlich war es vor allem im Winter eine Herausforderung, weil wir ja in der Region auch unwegsames und steiles Gelände haben», erklärt Michael Rüedi, Teamleader von Steckborn. «Zudem muss man aufpassen, dass der Unterboden, der bei den Elektronutzfahrzeugen tiefer liegt, auf Feldwegen nicht den Boden streift.»

Strom statt Diesel: Klingt einfach, ist es aber nicht

Bis 2030 will die Post ihre gesamte Zustellflotte auf Elektromobilität umstellen. Das sind die grössten Herausforderungen für Post Company Cars, Logistik-Services und Immobilien Post:

- Infrastrukturveränderungen wie Ladestationen bringen **bauliche Massnahmen** mit sich. Zudem muss geprüft werden, ob das örtliche Stromnetz für die Umrüstung genügt.
- **Heimparkiererinnen und -parkierer** verfügen meistens über keine privaten Ladestationen. Die Lösung sind Schnelllader an den Basen oder Tandemlösungen: Das Fahrzeug wird am Morgen mit einer zweiten Person getauscht, die über Nacht in der Zustellstelle geladen hat. Oft reicht eine Ladung jeden zweiten Tag.
- Die Mitarbeitenden müssen im **neuen Fahrverhalten von Elektrofahrzeugen** geschult werden (siehe Reportage).

Bei Fragen zur Elektromobilität und den Schulungen wendet euch an die Flottenverantwortlichen eurer Region.

Auch Ineke de Bondt war etwas unsicher, als sie das erste Mal in einen Elektrowagen stieg. Am Anfang kamen sie und ihre Kolleginnen und Kollegen nur noch mit 20 bis 30 Kilometer Reichweite von der Tour zurück. Sie wagten nicht einmal, die Heizung einzuschalten. Heute weiss sie, dass sie mit dem One Pedal Driving, bei dem mit nur einem Pedal sowohl beschleunigt als auch gebremst wird, Energie zurückgewinnen kann und dadurch eine viel grössere Reichweite hat.

Sicherheit geht vor

Auch Roy Grob, Stellvertretender Leiter Distributionsgebiet Schaffhausen, ist von den Fahrzeugen, die kein CO₂ ausstossen, überzeugt: «Die Fahrerinnen und Fahrer erhalten grösstmögliche technologische Unterstützung.» Zudem sei der Fahrkomfort mit der stufenlosen Automatik und dem niedrigen Geräuschpegel sehr hoch. Praktisch auch, dass die Standheizung eine halbe Stunde vorprogrammiert werden kann. Somit fällt das lästige Scheibenkratzen weg. «Aber bei aller Technologie steht die Sicherheit immer an erster Stelle», betont der Ostschweizer.

Ineke fährt jetzt am Ufer des Sees entlang und geht ein paar Meter vor dem nächsten Briefkasten vom Gas. «Nun bremst das Fahrzeug dank der Rekuperation, der Energierückgewinnung, selbst», weiss sie. Für die gebürtige Holländerin ist klar: «Mit dieser Schulung fühle ich mich um einiges sicherer. Jetzt freue ich mich sogar, die neue Fahrtechnik auch im Winter anzuwenden.»



Das steile, unwegsame Gelände der Region Steckborn ist eine Herausforderung.



Schau hier, wie viele Pakete in deiner Gemeinde mit posteigenen Elektrofahrzeugen zugestellt werden.

Härkingen liegt am Meer

Vesna Frei hat vor 15 Jahren drei Trinkgläser ins Briefzentrum Härkingen gebracht. Was das mit kultureller Vielfalt und Kunst zu tun hat.

Text: Susanna Stalder Fotos: Florian Spring

Manche Gläser in den Vitrinen sind schmal und hoch, andere bauchig und klein. Es gibt verzierte, beschriftete und ganz schlichte. Der Schweizer Künstler Reto Emch hat sie 2009 hier, in einem Gang im Bauch des heutigen Brief- und Paketzentrums Härkingen, angeordnet. Sie sind Teil seines Kunstwerks «Härkingen liegt am Meer». Die Post hatte das Briefzentrum ein Jahr zuvor in Betrieb genommen. Alle Gläser stammen von damaligen Mitarbeitenden. Unter anderem von Vesna Frei, die heute als Teamleiterin Annahme arbeitet. «Ich fand es toll, dass wir Gläser aus unserer Kultur mitbringen durften.»

«Alle haben ihren Platz gefunden»

Sie steuerte gleich drei Gläser bei: ein Wasserglas, da Wasser ihr Lieblingsgetränk ist, ein Weinglas, «das steht für mich für Genuss», und ein Sliwowitz-Glas. Sliwowitz ist ein Zwetschgenschnaps aus Vesnas Heimatland Serbien. «Ich trinke den nicht so gern, habe aber für Gäste immer eine Flasche zu Hause.»

Wo in den Vitrinen ihre drei Gläser genau stehen, weiss Vesna nicht mehr. «Es interessiert mich auch nicht, denn ihre Bedeutung hat sich für mich verändert.» Heute kämen ihr beim Vorbeigehen nicht mehr Getränke in den Sinn. «Sie erinnern

mich täglich an die vielen Nationalitäten, die bei uns Mitarbeitenden vertreten sind.» Die Gläser sind unterschiedlich positioniert. Einige liegen, andere stehen Kopf. Vesna meint dazu: «Wie die Gläser haben alle Mitarbeitenden trotz ihrer Unterschiede ihren Platz gefunden und funktionieren als Team.»

Ein Meer von Briefen

Zum Kunstwerk «Härkingen liegt am Meer» gehören neben den Vitrinen auch andere Elemente, unter anderem Armleuchter vor dem Zentrumseingang, auf denen Eimer sitzen, eine Installation mit Wassereimern im Treppenhaus und ein Schriftband geschrieben aus dem Wort «Meer» in 41 Sprachen im Personalrestaurant. «Mir gefällt am Kunstwerk, dass alles miteinander verbunden ist.» Die Vitrinen hängen in einem Gang, der hellblau gestrichen ist. Vesna erzählt, dass einer ihrer Kollegen hier jeweils an ein Schwimmbad denke. «Ich selbst denke immer an Millionen von Briefen, die durchs Zentrum fließen – ein Meer von Briefen.»

Die hängenden Eimer (links) und Vitrinen (rechts) sind Teil desselben Kunstwerks. Die Gläser erinnern Vesna Frei daran, wie viele unterschiedliche Menschen im Sortierzentrum arbeiten.





Gewinne das Buch zur Kunstsammlung der Post

Seit 1924 sammelt und fördert die Post zeitgenössische Kunst mit Bezug zur Schweiz. Die Sammlung umfasst heute über 450 Werke. Nun gibt ein Buch erstmals einem breiten Publikum Einblick in unser Kunstengagement. 100 Künstlerinnen und Künstler stehen darin für 100 Jahre Kunstförderung der Post. Zudem bietet das Buch zehn jungen, aufstrebenden Kunstschaaffenden eine Plattform: Sie werden mit Porträtfoto, Biografie und Werkbeschreibung vorgestellt – und geben in einem Kurzinterview handschriftliche und zeichnerische Antworten. Das mehrsprachige Buch «Unser Engagement für die Kunst: An insight nella collezione d'arte de La Poste Suisse» ist ab 10. Oktober via post-shop.ch und Verlag Scheidegger & Spiess erhältlich. Weitere Infos unter: www.post.ch/arte-book-100.

Wir verlosen drei Exemplare:

Schicke ein E-Mail mit dem Betreff «Kunstbuch» und deiner Adresse an redaktion@post.ch. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2024.



Ikarus fliegt wieder

Fünf Mechaniker haben «Ikarus» aus der Filiale Aarau revidiert (siehe Pmag 3/24). Jetzt ist das Werk von Künstler Paul Gugelmann wieder in Bewegung. Hier geht's zum Video:



Kapitel verpasst? QR-Code scannen
und das Verpasste nachholen:



Die Spinne – ein Ratekrimi in fünf Kapiteln

Text: Peter Willa und Mischa Stünzi Illustration: Thomas Ott

****Kapitel 4: Das Dilemma****

Forensikerin Emma und Stefan von der Konzernrevision drangen tiefer in die Dunkelheit vor. Sie führten weitere Interviews durch, um Widersprüche aufzudecken. Sie sichteten Unterlagen wie Verträge und Vereinbarungen und analysierten digitale Spuren wie E-Mails. Sie hielten dabei eine lückenlose Nachweiskette aufrecht, um sicherzustellen, dass alle Beweise unverändert blieben und verwertbar waren. Kurz: Sie bereiteten ein mögliches Gerichtsverfahren vor.

Dann standen sie vor dem letzten Schritt ihrer Ermittlungen: Sie mussten Charles mit den Vorwürfen konfrontieren. Das stellte Stefan und Emma vor ein Dilemma. Hatten sie ausreichend Beweise? Was, wenn nicht? Charles würde ihnen das Leben zur Hölle machen. Aber was, wenn sie warteten? Das gäbe Charles Zeit, seine Machenschaften zu verschleiern. Sie bliesen zum Angriff und trafen Charles zum Gespräch.

Das Interview fand in einem schmucklosen Raum statt, dessen einzige Beleuchtung eine grelle Hängelampe war. Charles, ein stattlicher Mann mittleren Alters mit scharf geschnittenen Gesichtszügen, sass ihnen gegenüber, seine Hände trommelten nervös auf der kühlen Tischplatte. Sie legten ihm Dokumente vor – Verträge, die seine Handschrift trugen, Beweise für die lukrativen Absprachen. Die Atmosphäre im Raum verdichtete sich, als Emma auf die illegale Natur seiner Vereinbarungen hinwies.

Charles' Hände zitterten leicht, während er versuchte, eine Erklärung zu formulieren. Plötzlich sprang er auf, sein Stuhl kippte um. «So war es nicht!», rief er aufgebracht. «Es war kein Betrug, es war ... notwendig.» Seine Worte erregt, seine Atmung hektisch. «Ihr könnt mir nichts

nachweisen!», schrie er und seine Stimme hallte durch den Raum.

Emma und Stefan liessen sich nicht aus der Ruhe bringen. «Setz dich!», befahl Emma unmissverständlich. Der Widerstand wich aus seinen Augen und machte der kalten Erkenntnis Platz, dass das Spiel vorbei war.

«Wir haben sie, Stefan», sagte Emma später und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. «Jetzt können wir die Verschwörung offenlegen, die über Jahre unentdeckt geblieben ist.» Siegesgewiss sahen sie dem Tag der Abrechnung entgegen.

Die Spannung war greifbar, als sie sich im Sitzungszimmer Nummer 10 trafen. Stefan und Emma hatten ihre Enthüllung sorgfältig vorbereitet, die das ganze Ausmass der Korruption zeigen würde. Sie konnten kaum glauben, dass der Moment endlich gekommen war. Neben Stefan und Emma sassen Mitarbeitende von Compliance und Finanzen am langen Sitzungstisch. Die gesammelten Beweise belasteten am Ende zwölf Personen innerhalb des Konzerns und weitere Beteiligte bei fünf externen Zulieferfirmen. Auch Charles war da – gleichzeitig nervös und genervt. Von der royalen Überlegenheit, die er einst ausgestrahlt hatte, war nichts übrig.

Gerade als sie begannen, die Beweise zu präsentieren, ergriff jemand das Wort. Es war Charles.

Fortsetzung folgt ...

Personen und Handlung sind frei erfunden und wurden gegenüber realen Fällen zu Unterhaltungszwecken dramatisiert. Das beschriebene Vorgehen der Konzernrevision sowie der unabhängigen Forensikerin entspricht aber der tatsächlichen Arbeitsweise.



Mach mit und gewinne

Wie gehen Forensik-Fachpersonen die Aufklärung von Sachverhalten an?

- a) Sie rufen einen Richter an und fragen, ob eine Verurteilung für ein gewisses Fehlverhalten überhaupt wahrscheinlich ist.
- b) Sie führen Gespräche, analysieren Unterlagen, stellen Nachweise sicher und dokumentieren sämtliche Tätigkeiten.
- c) Sie ziehen voreilige Schlüsse und manipulieren Beweise, um einen Schuldspruch zu forcieren.

Sende die richtige Antwort und deine Adresse bis zum 31. Oktober an redaktion@post.ch. Unter allen korrekten Lösungen verlosen wir ein Ratekrimi-Spiel für zu Hause.

Mach bis zum fünften und letzten Kapitel jedes Mal mit und gewinne mit etwas Glück den Hauptpreis: ein **Krimi-Dinner für zwei Personen**.

Die Post braucht dich

Wenn du in deinem Arbeitsumfeld ein Fehlverhalten beobachtest oder vermutest, wende dich – falls möglich – zuerst vertraulich an deine Führungsperson oder an die Fachstelle Compliance (compliancepost@post.ch).

Ist das nicht möglich oder sind Führungspersonen Teil des Problems, kannst du eine Meldung via PostCourage machen – anonym, falls du möchtest. Gemeldete PostCourage-Fälle werden durch ausgewählte Mitglieder der Konzernrevision oder der Whistleblowing-Meldestelle von PostFinance bearbeitet.
www.postcourage.ch

Im nächsten Pmag:
****Kapitel 5: Der Vorhang****

Was Pakete und Wasser gemein haben

Vor meiner Anstellung bei der Post habe ich selten was von Grundversorgung gehört. Heute begegnet mir das Wort mindestens dreimal täglich als Brief, Paket und vieles mehr. Früher setzte ich Grundversorgung gleich mit Trinkwasser. Trinkwasser ist ein Privileg. Das wusste ich schon als Kind, denn in den Ferien in Südfrankreich durfte ich nicht jedes Wasser trinken. In den Städten wurde das Wasser mit Chlor behandelt, und als Schweizerin war ich das nicht gewohnt. Also haben wir flaschenweise Wasser eingekauft. Es schmeckte mir nie gleich gut wie jenes, das in Uzwil aus dem Hahn kam. Aber das war Jammern auf hohem Niveau. Laut der Organisation Wasser für Wasser haben weltweit 785 Millionen Menschen keinen Zugang zu Trinkwasser.

Was wir bei der Post gerne vergessen: Die Trinkwasserversorgung ist sicherlich der wichtigste Teil der Grundversorgung. Nach drei Tagen ohne Wasser steht es schlecht um unser Überleben. Wenn postalische Dienstleistungen nicht reibungslos funktionieren, ist es oft zwar unangenehm, aber in den meisten Fällen keine lebensbedrohliche Situation. Verschmutztes Trinkwasser hingegen kann lebensbedrohlich sein, weshalb laut dem Bund jede Person neun Liter Flaschenwasser als Notvorrat lagern sollte.

Der Weltmarkt für sogenanntes Bottled Water ist rund 300 Milliarden Franken schwer. Konzerne verdienen gut daran, Grundwasser diverser Regionen abzapfen, abzufüllen und zu verkaufen. Ob Frankreich, Indien oder USA – an vielen Orten ist deswegen der Grundwasserspiegel gesunken – eine Gefahr für die



“Die Trinkwasserversorgung ist sicherlich der wichtigste Teil der Grundversorgung.”

örtliche Trinkwasserversorgung und Landwirtschaft. Wir kaufen die abgefüllten Flaschen, um unseren Notvorrat aufzustocken. Ob der Trinkwassermarkt nun eine Grundversorgung sicherstellt oder diese bedroht, wird in den Medien breit diskutiert. Zu komplex ist das Thema alleweil, um es hier abschliessend zu besprechen.

Zurück an meinem Arbeitsplatz, denke ich morgen früh vielleicht nicht nur an Briefe und Pakete, sondern auch an Trinkwasser, wenn über die Wichtigkeit der Grundversorgung diskutiert wird.



Olivia Vera (28) ist Slam-Poetin und wohnt in Bern. Wenn sie nicht auf der Bühne steht und ihre Texte performt, arbeitet sie als Olivia Elger bei der Post.

EXKLUSIVES «BENEFIT PROGRAM» FÜR POST-MITARBEITENDE

Highspeed Internet und
beste Unterhaltung
für nur CHF 49.90/Mt.

Gratis-
Aktivierung
~~99.90~~



Sunrise

Up Home XL für CHF 49.90/Mt., Rabatt gültig für die Dauer der Beschäftigung
innerhalb des Unternehmens. Mindestvertragsdauer = 12 Monate.

Scannen Sie diesen
QR-Code und melden
Sie sich an.



Covermodel

Wettkampf unter Schönen

Er ist Zusteller in Freiburg und misst sich gerne mit den Schönsten der Welt: Der 28-jährige Gabriel Monteiro – dreifacher Staatsbürger und wohnhaft in der Gemeinde Pont-en-Ogoz (FR) – zögerte keine Sekunde, als er letztes Jahr die Möglichkeit bekam, am Schönheitswettbewerb Mister International in Bangkok, Thailand teilzunehmen. Ein Abenteuer ganz nach seinem Geschmack.

Er ist sportlich, spielt Basketball auf hohem Niveau und hat mit seinen 1,90 Meter den perfekten Körper zum Modeln. Gabriel Monteiro ist zwar noch nicht sehr lange in der Modelszene tätig, aber seine Platzierung ein Jahr zuvor bei Miss & Mister Suisse francophone ebnete ihm den Weg nach Thailand. «2022 habe ich beim Schönheitswettbewerb Miss & Mister Suisse francophone den 4. Platz erreicht. Deshalb hat mich der Geschäftsführer gefragt, ob ich nicht bei Mister International teilnehmen wolle», erklärt Gabriel.

Wie geschaffen für die Kamera

Gabriel, der in Lissabon geboren wurde, aus Guinea-Bissau stammt und Schweizer Staatsbürger ist, trat in Thailand für Guinea-Bissau an. «Ich liebe die Bühne und fühle mich vor der Kamera sehr wohl. Ausserdem liebe ich es, mich mit anderen zu messen. In erster Linie wollte ich den Event aber einfach geniessen. Aber klar: Wenn man schon dabei ist, möchte man natürlich auch



In Freiburg arbeitet Gabriel Monteiro in der Zustellung. In Thailand schaffte er es unter die Top 20 der schönsten Männer der Welt.

gewinnen.» In der Szene ist der internationale Titel prestigeträchtig. Dem Gewinner winken 100 000 Dollar Preisgeld und eine Wohnung im Zentrum von Bangkok.

Neben Gabriel haben 35 Männer bei Mister International teilgenommen. Bewertet wurden persönliche Statements, ausführliche Interviews, Modenschauen sowie Auftritte in Abendgarderobe, Badeanzug und der traditionellen Kleidung des Landes, das die Teilnehmer vertreten. Gabriel verfehlte die Top 10 nur knapp und musste die Siegerschärpe dem Konkurrenten aus Thailand überlassen. Schon bald hat er aber die Chance auf eine Revanche: Im November nimmt Gabriel beim Mister-World-Wettbewerb in Vietnam teil.

Guinea-Bissau erstmals dabei

«Es war die erste Teilnahme von Guinea-Bissau an diesem Wettbewerb. Dass ich mein Land dabei in die Top 20 führen konnte, macht mich sehr stolz.» Seit seiner Rückkehr wurde er schon bei Modelagenturen aus Zürich und New York unter Vertrag genommen. Es ist sein grosser Traum, auf die Bühne zurückzukehren, aber das nächste Mal als Schauspieler.

Erfahre mehr über Gabriel Monteiro. In der Serie «Humans of Swiss Post» zeigen wir Pöstlerinnen und Pöstler und ihre Geschichten.

